

Erscheint täglich außer Sonntagen.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
60 Pf., Kleinschrift 3 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postkontos: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 27 536. Fernsprecher: Dönhof 292 bis 297

## Terror der Hafenkreuzler.

### Nürnberger Parteitag beginnt mit Ueberfällen. / Das erste Todesopfer

Nürnberg, 3. August. (Eigenbericht.)

Die Hafenkreuzler, die ihren Parteitag in Nürnberg abhalten, sind sehr enttäuscht über den Empfang. Fast nirgends, mit Ausnahme von einigen Geschäftleuten, ist geflaggt worden. In ihrer Wut über diese Katastrophe in Nürnberg sind bereits einige Zusammenstöße mit dem Publikum erfolgt.

Am Freitag nachmittag stürmten die Hafenkreuzler einen Straßenbahnwagen, vergriffen sich tödlich an dem Straßenbahnfahrer, der nicht gehalten hatte, und schlugen hierbei die Fensterscheiben des Wagens ein.

Am Abend kam es im Innern der Stadt zu einem schrecklichen Mordfall. Als drei Radfahrer, die eine Trommel der Reichsbanners bei sich trugen, durch die Königstraße fuhren, wurden sie von einem Trupp Hafenkreuzler angehalten und schwer mißhandelt. Im selben Augenblick kam ein Auto, mit Hafenkreuzler besetzt, von dem ein Hafenkreuzler abstieg und mehrere Schüsse in das Menschenknäuel abgab. Hierbei wurde eine zufällig in Nürnberg anwesende Kaufmannsfrau aus Hessen in den Kopf getroffen und war sofort tot. Zwei der Radfahrer, die Mitglieder des Reichsbanners sind, wurden schwer verletzt.

Heute, Sonntag früh 11 Uhr, drang ein Trupp Hafenkreuzler in die Wirtschaft des Metallarbeiterverbandes ein, mißhandelte den Wirt, zertrug die Fensterscheiben und demolierte die Wirtschaft.

Um gegen 10 Uhr 1000 Kinder von der Kinderstreubewegung zum Bahnhof marschierten, um nach Andernach zu fahren, traf auf dem Bahnhof zu gleicher Zeit ein Zug Hafenkreuzler, die aus Hof in Bayern kamen, ein. Als diese Hafenkreuzler den Kinderzug auf dem Gleise sehen sahen, bespuckten sie die Kinder und den Zug.

Die Bevölkerung von Nürnberg ist empört über dieses Rowdytum, das sich seit gestern in Nürnberg breit macht. Selbst die Polizeibeamten sind entrüstet über dieses Treiben und loben im Gegenzug dazu das vorzügliche Verhalten der Arbeiterturner in Nürnberg vor vierzehn Tagen.

Seit heute mittag 12 Uhr ist die Polizei in Alarmbereitschaft und fährt mit Autos durch die Stadt.

### Bandenüberfälle auf Vorwärtsfilialen.

Organisiertes Rowdytum.

Die Rohheitsorgane junger Kommunisten oder von denen, die sich wohl einbilden oder vorgeben, Kommunisten zu sein, mehrten sich von Tag zu Tag. Gestern Abend sind von solchen Rohlingen vier ruhig ihres Weges gehende Reichsbannerleute niedergeschlagen worden. Weiterhin wurden in zwei „Vorwärts“-Filialen die Fensterscheiben eingeschlagen und ein Steinbombardement auf die Läden eröffnet. Die Polizei ist eifrig bemüht, der Täter habhaft zu werden.

Auf die „Vorwärts“-Filiale in der Adlerstr. 174 wurde, wie man vermutet, von Kommunisten gestern Abend ein regelrechter Ueberfall verübt. Mit Steinen bewaffnet tauchten die Burschen plötzlich vor der Filiale auf und eröffneten auf die Fensterscheiben und Firmenschilder ein Bombardement. Das Zerstörungswerk war schnell beendet und unerkannt konnten die Banden entkommen. Im Laden wurden zahlreiche Plaster- und Mörtelsteine gefunden. Es ist wahrscheinlich, daß sich an dem Ueberfall eine ganze Bande beteiligt hat.

Von der Adlerstraße zogen die Rowdys nach der Bastianstraße am dem Geländestromen, wo gleichfalls die Scheiben der „Vorwärts“-Filiale durch Steinwürfe zertrümmert wurden. Auch hier konnten die Banden ungehindert entkommen.

Nach den Feststellungen der Polizei scheint es sich regelrecht um organisierte Bandenüberfälle zu handeln mit dem Ziel, die „Vorwärts“-Filialen zu schädigen. Inzwischen ist auf den zuständigen Polizeirevierern Strafantrag gegen „Unbekannt“ gestellt worden. Es ist zu hoffen, daß es der Polizei gelingt, die Strolche, die sich an toten Gegenständen vergreifen, dingfest zu machen.

Bei einer Bergtour ist der Berliner Ministerialdirektor Kühne tödlich abgestürzt. Er konnte sich jedoch am Gestein festhalten. In dieser furchterlichen Lage verbrachte er die ganze Nacht, bis ihn gegen Morgen die Kräfte verließen, worauf er 200 Meter tief abstürzte. Eine Rettungskolonne konnte ihn nur noch als Leiche bergen.

### Mit 20 Kilometer über dem Ozean „Zeppelin“ morgen in New York.

Nach einem Funkpruch des „Graf Zeppelin“ an die Marinestation Arlington befand sich das Luftschiff um 1,05 Uhr mittlereuropäischer Zeit 90 Meilen südlich der Azoreninsel Pico. Bei leichten Winden fährt das Luftschiff mit einer Stundengeschwindigkeit von 70 Kilometer.

Mit dem Eintreffen des „Zeppelin“ wird in Lakehurst für morgen, Sonntag früh, gerechnet. Die Wetterlage über dem Atlantischen Ozean ist augenblicklich günstig.

Die Vorbereitungen für die Weltfahrt des „Graf Zeppelin“ sind nahezu abgeschlossen. Bekanntlich soll die Fahrt in vier Abschnitten durchgeführt werden: Friedrichshafen—Tokio, Tokio—Los Angeles, Los Angeles—Lakehurst, Lakehurst—Friedrichshafen. Da in Friedrichshafen und Lakehurst bereits genügend erprobte Einrichtungen vorhanden waren, brachten nur für Los Angeles und Tokio Vorbereitungen zur Sicherstellung der Betriebsmittelnorräte, Reparaturmöglichkeiten und Hilfspersonal getroffen werden. In einzelnen wurden folgende Vorbereitungen getroffen: für Japan hat das japanische Marineministerium die Marinefliegerstation bei Tokio angeboten. Hier befindet sich eine Luftschiffhalle, die etwas größer ist als die Friedrichshafener Halle und ursprünglich in Jüterbog bei Berlin gestanden hat, nach Kriegsende aber nach Japan ausgeliefert werden mußte. Auch die übrigen technischen Einrichtungen sind hier größtenteils schon vorhanden; sogar ein Ankermast befindet sich auf dem Landungsplatz, der zurzeit für eine etwaige Verankerung des „Graf Zeppelin“ hergerichtet und verstärkt wird. Im ganzen stehen außerdem 1000

Mann zur Verfügung, da die Luftfahrtstation sich der japanischen Marinefliegerabteilung und der Flugzeugabteilung ist. Del- und Betriebsgas werden von amerikanischen Firmen an eine japanische Aktiengesellschaft geliefert, die die geschäftliche Vertretung des Luftschiffbaues für Japan übernommen hat. Die Hamburg-Amerika-Linie wird die Passagier-, Post-, Fracht- und Verpflegungsangelegenheiten übernehmen. Weiter stehen genügende Mengen Traggas und Betriebsgas und flüssige Betriebsstoffe bereit. Auch ein neuer Reservemotor ist von Friedrichshafen nach Tokio geliefert, ebenso mehrere Kisten mit Maschinenwerkzeugen und Werkzeugen. Besondere ist auch Ingenieur Bouerle nach Tokio abgereist, der die technischen Vorbereitungen leitet. In Los Angeles hat ebenfalls das Marineministerium der Vereinigten Staaten eine Luftschifftruppe aus Lakehurst zur Hilfeleistung angeboten. Die Stadt Los Angeles stellt den städtischen Flugplatz zur Verfügung und hat auch die Aufstellung eines Ankerastes und die Errichtung der notwendigen Gasföhrleitungen übernommen. Der Ankermast ist vom gleichen Typ wie der in Lakehurst befindliche.

Associated Chatham Radiojets konnte heute nacht über eine Stunde lang sich mit dem „Graf Zeppelin“ verständigen. Er gab eine große Anzahl von privaten und Presse Nachrichten. Die augenblickliche Position des Luftschiffes wurde nicht angegeben.

Nach der letzten Standortmeldung von Bord des „Graf Zeppelin“ haben sich die Witterungsverhältnisse für den Weiterflug über den Atlantik gebessert. Dr. Eckener beabsichtigt, einen Kurs einzuschlagen, der etwa 200 Meilen nördlich an den Bermuda-Inseln vorbeiführt. Wahrscheinlich werde das Luftschiff am Sonntag über New York eintreffen. Lakehurst soll erst nach der Ueberfliegung weiterer amerikanischer Städte, darunter auch Washington, angesteuert werden. Weitere Nachrichten vom Luftschiff liegen bei den Amtsstellen nicht vor. Wahrscheinlich ist die Schiffsleitung mit der Einholung von Wettermeldungen überlastet in Anspruch genommen.

### Neumünster.



„Ausgerechnet während der Erntezeit 900 Landleute zu einer albernen Prozession zusammenzutrommeln! Zudem, wie verträgt sich das mit unsere Not!“

### Kommunistische Strolche.

In den gestrigen späten Abendstunden wurden auf dem Wedding wieder vier Reichsbannerkameraden von kommunistischen Strolchen überfallen und schwer verletzt.

Drei Reichsbannerkameraden befanden sich nach Beendigung der machtlosen Strohkundgebung des Reichsbanners am Wedding auf dem Heimwege. In der Weddingstraße, dem berühmten Dorado der Kommunisten, stürzten sich aus einem Hinterhalt 12 bis 15 Kommunisten auf die drei ahnungslos Vorübergehenden und drangen mit Messern, Schlagringen usw. auf sie ein. Ohne Zweifel wäre der Ueberfall für die Reichsbannerkameraden sehr abet ausgelassen, wenn nicht zufällig ein Polizeiauto vorübergefahren wäre. Die Beamten griffen sofort ein und die kommunistischen Helben flüchteten und konnten im Dunkel der Straße entkommen. Einer der Haupttäter, der sich in ein Restaurant geflüchtet hatte, konnte verhaftet werden; er wurde der Abteilung Ia im Polizeipräsidium zugeführt. Zwei Reichsbannerkameraden hatten tiefe Wundverletzungen in den Hinterkopf, sowie Schlagringverletzungen davongetragen. Sie mußten zur Rettungstelle in der Lindower Straße gebracht werden, von wo sie nach Anlegung von Notverbänden durch Polizeibeamte in ihre Wohnungen geleitet wurden.

Ferner wurde auf dem Rückweg in der Schönstedtstraße am Brunnenplatz der Jugendkamerad Alfred Rapp von drei Kommunisten überfallen, mit Schlagringen bearbeitet und mit Steinen beworfen. Als ihn Kameraden zu Hilfe eilten, suchte das Gesindel schleunigst das Weite und verschwand spurlos.

### Preisabbau der englischen Spinnereibesitzer.

Manchester, 3. August.

Der Verband der Spinnereibesitzer beschloß am Freitag, einen Ausbruch zu ernennen, der sofortige Maßnahmen zur Herabsetzung der zuletzt festgesetzten Preise ergreifen soll. Die Entschließung schlägt vor, daß man die Bleichereien, die Färbereien und die Verpackungsgeschäfte bittet, ihre Preise zu ändern, um zu gestalten, die Preise der Baumwollwaren bis zum Niveau der Weltkonkurrenz herabzusetzen.

## Giftmord in Charlottenburg.

Ein Mithändler starb unter verdächtigen Umständen.

Gerüchte von einem Giftmord knüpften sich an den Tod eines 73 Jahre alten Mithändlers Hermann Köppen, der am 11. Juni d. J. in der Charité verstarb. Zunächst glaubte man an Tod infolge Altersschwäche, doch wollten die Gerüchte in der Nachbarschaft nicht verstummen. So erfuhr auch die Kriminalpolizei davon und ging sehr der Sache auf den Grund.

Köppen besaß früher ein Grundstück bei Zossen, das er vor einigen Jahren verkaufte. Als Restforderung wurden ihm auf gerichtlichem Wege noch 8000 Mark zugesprochen. Anfang dieses Jahres lernte er eine Frau in der Weberstraße kennen und zog mit ihr zusammen nach Charlottenburg, wo ein Zigarrengeschäft von dem Witwe des Alten erworben wurde. Im Mai machte die Frau aber die Bekanntschaft eines jüngeren Mannes, zu dem sie sich mehr hingezogen fühlte und den sie zu sich nach Charlottenburg nahm, wo er sich helfend im Geschäft betätigte. Diese Wandlung der Dinge war dem alten Köppen nicht unangenehm, er drang darauf, daß das Geschäft wieder verkauft werde, damit er sein Geld zurückerhalte.

Seinen Bekannten gegenüber flagte er, daß er von dem Paar sehr schlecht behandelt würde und daß er das Gefühl habe, man trachte ihm nach dem Leben.

Anfang Juni erkrankte der alte Mann und starb, wie gesagt, nach einigen Tagen in der Charité. Jetzt verkauften der andere Mann und die Frau das Geschäft und heirateten 5 Tage nach dem Ableben des Köppen. Ein neues Zigarrengeschäft im Osten Berlins wurde eröffnet. Kriminalkommissar Johannes Müller und seine Beamten, die den Spuren des Paares gefolgt waren und es zur Rechenschaft ziehen wollten, stellten fest, daß beide zu einem Besuch nach Mecklenburg gefahren waren. Als bald darauf der Mann allein nach Berlin zurückkehrte, wurde er festgenommen und verhört. Er bestreitet jede Schuld und behauptet, daß Köppen seiner Frau das Geld vermacht habe. Sie habe ihm, bald nachdem er sie kennengelernt hatte, erzählt, daß sie den Alten nur aus Barmherzigkeit bei sich aufgenommen habe. Zum Dank dafür habe er ihr sein Vermögen zur Verfügung gestellt. Es liegt eine Quittung vor, die über „einige hundert Mark“ lautet, nicht aber über die ganze Summe von 8000 Mark. Die Unterschrift des alten Köppen ist so trügerisch, daß sie als gefälscht angesehen wird. Die Frau war nach dem Besuch in Mecklenburg nach Ostpreußen weitergefahren und kehrte erst jetzt nach Berlin zurück. Auch sie wurde von der Kriminalpolizei festgenommen und befragt.

Wie ihr Ehemann bestreitet sie, Köppen durch Gift beseitigt zu haben.

Die Bekannten des Verstorbenen behaupten, er sei vor der Bekanntschaft mit der Frau trotz seiner hohen Jahre noch recht rüstig gewesen, dann aber zusehends gebrechlicher geworden. Inwiefern die schweren Beschuldigungen gegen das Ehepaar zutreffen, wird noch von der Kriminalpolizei untersucht.

Mann und Frau wurden nach der Vernehmung, da sie feste Wohnung haben und Fluchtverdacht nicht vorliegt, vorläufig wieder entlassen.

## Arbeitslosigkeit — Hunger — Selbstmord

Erschütternde Familientragödie in Berlin N.

Durchdringender Gasgeruch machte in der vergangenen Nacht die Bewohner des Hauses Adlerstraße 8 auf die Wohnung des 30 Jahre alten Dachdeckers Emil Lehe aufmerksam. Sie benachrichtigten gegen 12 Uhr die Polizei und die Feuerwehr, die sich Zutritt zu der Wohnung verschafften. Man fand Lehe und seine drei Jahre ältere Ehefrau Marie in der Küche tot auf. Alle Rettungsversuche blieben vergeblich. Das Ehepaar war erst vor vier Wochen in die Wohnung eingezogen, der Mann war aber schon längere Zeit arbeitslos und die Not herrschte im Hause. Lehe und seine Frau hatten sich ihre Sonntagskleider angezogen und auf dem Küchentisch seine und ihre Zeugnisse und Familienpapiere ausgelegt. Dann hatten sie den Gasbrenner geöffnet und den Tod erwartet. Die Leichen wurden von der Kriminalpolizei beschlagnahmt und dem Schauhaus geführt.

In der vergangenen Nacht verübte der 33jährige Buchdruckermeister Alwin Hesse aus der Thomajusstraße 10 in Moabit Selbstmord durch Gas. Als heute früh Angestellte die Arbeitsräume der Druckerei, die sich in der Linienstraße 65 befinden, betreten wollten, fanden sie noch alles verschlossen vor. Die Tür wurde schließlich gewaltsam geöffnet und in seinem östlich mit Gas erfüllten Bureauraum fand man H. leblos auf. Die Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr waren ohne Erfolg. Finanzielle Sorgen sollen den Mann zu dem Verzweiflungsschritt getrieben haben.

### Im Hochspannungsraum getötet.

In der Hochspannungs-Apparatefabrik der Firma Neumann in der Spandauer Straße 10 in Charlottenburg ereignete sich heute früh ein schwerer Betriebsunfall, bei dem ein junger Arbeiter den Tod fand. Kurz nach 6 Uhr betrat der 19jährige Arbeiter Georg Baskin aus der Kaiser-Friedrich-Straße 39 in Charlottenburg einen Hochspannungsraum. Plötzlich ertönten laute Hilferufe. Baskin war mit der Stromleitung in Berührung gekommen und hatte schwere Verbrennungen am ganzen Körper erlitten; bewußtlos wurde er ins Westend-Krankenhaus gebracht. Dort ist er bald nach der Einlieferung seinen Verletzungen erlegen.

## Arbeiterregierung verhindert Entlassungen

Verhandlungen mit den Werftarbeitern.

London, 3. August.

Der Zivillord der Admiralität Hall empfing Donnerstagnachmittag eine Abordnung der Gewerkschaften der Dockarbeiter. Es handelt sich um eine Aussprache über die Entlassung von Arbeitern auf Grund der Kürzung des englischen Marinebauprogramms. Hall führte aus, daß man größere Entlassungen dadurch zu vermeiden hoffe, daß Ueberstunden- und Akkordarbeit nicht mehr in dem bisherigen Umfange aufrechterhalten werde. Im übrigen würde zurück noch über die Schaffung von anderen Arbeitsmöglichkeiten beraten. Die Arbeitervertreter erklärten sich mit einer Kürzung der Ueberstunden bis zu einem gewissen Ausmaß und einer Änderung in den Bedingungen für die Akkordarbeit einverstanden.

Expräsident Calles ist in Cherbourg eingetroffen. Er hat sich sofort nach Paris begeben. Ueber seine Pläne befragt, antwortete General Calles, er werde vorerst in Frankreich Erholung suchen.

# Reichstagsreden im Rundfunk.

In der demnächst erscheinenden Nummer des „Arbeiter-Funk“ nimmt der Reichstagsabgeordnete Wilhelm Dittmann das Wort zu folgenden Ausführungen:

Kurz vor der letzten Reichstagsauflösung wurde im Kellertenrat des Reichstags die Frage der Uebertragung von Reichstagsreden durch den Rundfunk erörtert. Damals sprachen sich der Präsident Löbe und die sozialdemokratischen Abgeordneten Crispian und Dittmann in lebhafter Weise dafür aus, auch die kommunistischen Vertreter äußerten sich zustimmend. Die Vertreter aller bürgerlichen Parteien waren ausnahmslos gegen die Uebertragung. Die Frage ruhte dann über ein Jahr, bis sie Ende Juni dieses Jahres in der Presse erneut erörtert wurde. Den Anlaß dazu bot die Rede des Außenministers Dr. Stresemann über die damals schwebende Reparationsfrage.

Die Rundfunkgesellschaft hatte im Sitzungsfaal des Reichstags die technischen Vorbereitungen zur Uebertragung der Rede Dr. Stresemanns getroffen. Die Uebertragung mußte aber unterbleiben, weil Abgeordnete mehrerer Parteien unter Berufung auf die frühere Stellung des Kellertenrats dagegen Einspruch erhoben und weil man meinte, die Parität lasse nicht zu, nur die Rede des Außenministers allein zu übertragen und die Reden der Parteivertreter nicht.

Die Frage der Uebertragung von Reichstagsreden durch den Rundfunk wird zweifellos nicht zur Ruhe kommen, bis das Verlangen danach erfüllt ist.

Wenn ich dafür eintrete, bin ich mit durchaus bewußt, daß eine regelmäßige Uebertragung und die Uebertragung vielständiger Sitzungen nicht in Betracht kommen kann. Es wird sich nur um Uebertragung besonders wichtiger Verhandlungen drehen können, deren Dauer ein gewisses Maß nicht überschreitet.

Der Hörer, der die Vorgänge im Sitzungsfaal des Reichstags nicht gleichzeitig sieht, kann nicht stundenlang eine Rede nach der anderen anhören, ohne daß sein Interesse ermüdet, weil die einseitige Nervenanspannung allein durch das Gehör die Aufmerksamkeit des Gehirns bald erschöpft. Selbst wenn der Hörer von der Reichstagstribüne aus den Verhandlungen folgt, fällt es ihm schwer, stundenlang zuzuhören, wenn es sich nicht gerade um sehr spannende Auseinandersetzungen handelt. Nun ist es aber meist nicht möglich, im Voraus zu wissen, ob eine Auseinandersetzung interessant wird, so daß der Hörer auf seine Rechnung kommt. Oft entspinnt sich bei einem unsehnbaren Anlaß eine sogenannte große oder interessante Debatte, und wenn ein „großer Tag“ erwartet wird, passiert vielfach nichts, was zu übertragen verlohnt.

Diese Bedenken gegen eine wahllose Uebertragung von Reichstagsreden werden gegen die Uebertragung überhaupt ins Feld geführt. Außerdem wird auf die Möglichkeit mißtätiger und böswilliger Störungen durch Extremisten von rechts und links hingewiesen, durch die bei den Rundfunkhörern der falsche Eindruck erweckt würde, daß das „Rach-

machen“ zum Normalzustand der Parlamentarischen Verhandlungen gehöre. Wenn man mit solchen Argumenten sich gegen die Uebertragung von Reichstagsreden durch Rundfunk wendet, wertet man doch die Rolle, die der Rundfunk in steigendem Maße als Organ der Öffentlichkeit spielt. Als die Pressefreiheit und der Parlamentarismus eingeführt werden sollten, haben auch ganz wohlmeinende Leute, nicht nur Reaktionen gemeint, wohin solle es führen, wenn im Parlament Regierung und Minister öffentlich „angepöbeln“ und diese „Pöbeleien“ durch die Zeitungen im ganzen Lande verbreitet würden. In der Praxis aber zeigte sich, daß gerade diejenigen Redner im Parlament, von denen man fortgesetzte „rednerische Ausschreitungen“ befürchtete, das größte Interesse daran hatten, die Hörer im Parlament und die Leser in der Presse für sich zu gewinnen und alles zu vermeiden, was ihnen Sympathien verschmerzen konnte. Sollte sich nicht auch bei der Uebertragung von Reichstagsreden durch Rundfunk dasselbe herausstellen?

Wenn bei der Uebertragung von Ministerreden oder Reden von Regierungsparteien beispielsweise Kommunisten und Nationalsozialisten wüste Spektakelreden aufführen sollten, so würden sie sich bei der Rundfunkhörererschaft nur selber schaden und ihre Werbekraft im Volke empfindlich beeinträchtigen.

Außerdem hätte das Parlament, abgesehen von den präsidialen Ordnungsmahnahmen — die für solche Fälle eventuell besonders verschärft werden könnten — gegen die Spektakelmacher die Möglichkeit, ihre Richtung von der Uebertragung bei der betreffenden Debatte auszuschließen. Die fraktionsdisziplin würde dann schon dafür sorgen, daß höchstens von Eingängern noch Störungen kommen könnten. Aber auch diese würden sich im Interesse ihrer Wiederwahl und der Agitation reichlich zu überlegen haben, ob sie das Odium der Parlamentariker vor dem ganzen Lande auf sich nehmen wollten, wiederum gänzlich abgesehen von den präsidialen Ordnungsmahnahmen.

Wenn die Uebertragung durch Rundfunk die ohnehin vorhandene Tendenz stärkt, im Plenum des Reichstags kurz zu reden und die Einzelaussagen in die Kommissionen zu verlegen, so würde ich das nur begrüßen. Ich würde empfehlen, sich im Kellertenrat des Reichstags darüber zu verständigen, daß in der Regel bei der Uebertragung einer Reichstagsverhandlung die Parteien sich auf programmatische Erklärungen von kurzer Dauer — 5, 10 oder 15 Minuten — beschränken und daß auch mit der Regierung eine Verständigung über die Dauer der von ihren Vertretern zu haltenden Reden herbeigeführt wird. Ausnahmen mit längerer Redezeit braucht man nicht auszuschließen. Eine solche Regelung würde die Parteien zwingen, ihren Standpunkt konzentriert der Rundfunkhörererschaft vorzutragen; Polemik brauchte dabei durchaus nicht ausgeschlossen zu sein, könnte im Gegenteil die Herausbildung der Anschauungsgegenstände nur fördern. So könnte die Rundfunkübertragung auch zu einem wichtigen Mittel der Aufklärung über die Haltung der politischen Parteien werden, daß die Einseitigkeit der parteipolitischen Berichterstattung durch die Presse korrigiert. Nebenfalls muß die Sache bahnmäßig praktisch in Angriff genommen werden, denn kommen wird sie doch.

# Die Berliner Verfassungsfeiern.

Der 10. Jahrestag der Republik wird in der Reichshauptstadt Berlin würdig gefeiert. Außer der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und der Stadt Berlin haben die republikanischen Parteien und Verbände alle Vorbereitungen getroffen, um diesen Tag durch eindrucksvolle Feiern auszuzeichnen. Das Reichsbanner hat seinen großen Aufmarsch nach Berlin gelegt. Am Tage der Annahme der Reichsverfassung werden 150 000 Reichsbannerkameraden zu Ehren der Reichsverfassung einen Massenaufmarsch im Lustgarten veranstalten. Die republikanischen Sportorganisationen haben gleichfalls für diesen Tag Massenanstellungen angelehrt.

Herkömmlich beginnen die Verfassungsfeiern mit der Feier der Reichsregierung, die um 12 Uhr mittags im Reichstag abgehalten wird. Zu dieser Feier hat Reichsminister des Innern Severing die Festansprache übernommen. Da Reichskanzler Hermann Müller zur Verfassungsfeier noch nicht in Berlin sein kann, wird wahrscheinlich der Reichsaußenminister Dr. Stresemann oder der Reichsminister Dr. Gröner das Hoch auf die Republik ausbringen. Reichspräsident von Hindenburg wird nach der Feier die Ehrenkompanie vor dem Reichstag abmarschieren.

Um 4 Uhr nachmittags beginnt das Festspiel im Deutschen Stadion unter der Leitung des Reichskunstwart Dr. Redlob. 3000 Schulkinder werden Freilübungen zeigen. Die Kinder tragen Kleider, die in den Farben Schwarz, Rot und Gold gehalten sind, und werden zum Schluß eine riesige schwarzrotgoldene Fahne stellen. An dieser Veranstaltung werden der Deutsche Arbeiterfängerbund, die Kapelle der Schutzpolizei und des Reichsbanners mitwirken.

Reichsregierung, Staatsregierung und Stadt Berlin veranstalten am Abend in den drei Opernhäusern Abendfeiern. In der Staatsoper am Platz der Republik werden Reichstagsabgeordneter Dr. David, der 1. Präsident der Nationalversammlung, in der Staatsoper Unter den Linden der preussische Staatsminister Dr. Häpfer-Ashoff, und in der Städtischen Oper Oberbürgermeister Böß die Festrede halten. In der Städtischen Oper wird ferner von Beethoven, in der Staatsoper am Platz der Republik die 9. Sinfonie von Beethoven gespielt.

### Der Massenaufmarsch des Reichsbanners.

Die Veranstaltungen des Reichsbanners beginnen am Sonnabend, dem 10. August, mit dem Empfang des Bundesvorstandes um 15 Uhr auf dem Potsdamer Fernbahnhof. Um 16 Uhr treffen sich die deutschen und österreichischen Eisenbahner im Zirkus Busch. Um 19 Uhr beginnt die große Abendfeier des Reichsbanners, bei der der Bauvorsitzende Stellung, Oberbürgermeister Böß, Nationalrat Deutsch-Wien, die Minister Severing und Dr. Wirth, Reichsminister a. D. Koch-Weser und der Vorsitzende des DGB, Veipart sprechen werden. Im Anschluß an die Feier werden 2000 Reichsbannermusiker auf dem Platz der Republik einen Zapfenstreich spielen, bei dem General a. D. von Deimling die Ansprache hält. Am Sonntagvormittag findet im Zirkus Busch eine republikanische Jugendkundgebung statt, bei der Reichstagspräsident Paul Löbe, Ernst Lämmer, Dr. Schreiner, Erich Olsenhauer und Walter Reichke sprechen werden. Um 11,30 Uhr beginnt der Massenaufmarsch im Lustgarten, und zwar werden die 150 000 Reichsbannerkameraden in etwa 20 Staffeln in Achterreihen mar-

schieren. Die Kameraden treten in den Bezirken, wo sie einquartiert sind, an und marschieren zum Lustgarten. Dann durch die Straße Unter den Linden an der vor der Uniersität aufgebauten Tribüne mit dem Bundesvorstand und den Ehrengästen vorbei nach den großen Gartenkolonnen, in denen die Volksfeste abgehalten werden. Für die Oesterreicher werden noch eine Reihe besonderer Veranstaltungen durchgeführt, so ein Massenkonzert auf dem Platz der Republik und ein Begrüßungsabend für die Kameraden aus Wiener Republik am 9. August abends in Kiemens Festsaal, wo auch eine Kapelle aus Wiener Neustadt konzertiert. Auch am Sonntag nachmittag wird die Kapelle im Spreepark konzertieren.

Die Verfassungsfeier der Schutzpolizei findet am 12. August, vormittags 10 Uhr, im Lustgarten statt. Die Festrede übernimmt der preussische Minister des Innern Grzesinski. Während der Verfassungsfeier der Reichsregierung wird über dem Reichstagsgebäude eine mit schwarzrotgoldenen Wimpeln geschmückte Flugzeugstaffel der Verkehrsfliegerschule erscheinen. Der Deutsche Wassersportverband veranstaltet am Sonntag nachmittag 5 Uhr in Treptow eine Luftfahrt von etwa 400 Ruder-, Segel- und Motorbooten. Der „Sturmvogel“, der Flugverband der Wertstätigen, führt ein großes Flugfest auf dem Tempelhofer Flughafen durch. Die Veranstaltung ist so aufgezogen, daß weniger Wert darauf gelegt wird, Schauflüge zu zeigen, sondern durch verbilligte Rundflüge jedem Gelegenheit zu geben, selbst einmal zu fliegen. In Ruhleben wird das größte Trabrennen Deutschlands um den „Preis der Republik“ durchgeführt.

### Republikaner flaggt!

Von allen Türmen und Balkonen der Stadt, von allen öffentlichen Gebäuden, von allen Verkehrsbetrieben, Kauf- und Warenhäusern werden die schwarzrotgoldenen Farben wehen. Das Reichsbanner hat in allen Stadtteilen Fahnenverkaufsstellen eingerichtet, wo überall fleißig verkauft wird. Berlin wird an diesem Tage sein schönstes Festkleid zeigen.

Berlin wird in eine Wolke von Schwarz, Rot und Gold gehüllt sein. So sind alle Vorbereitungen dazu angefallen, den Teilnehmern aus dem Reich, den Kameraden und Volksgenossen aus Sachsen und Thüringen, aus Bayern, Württemberg und Baden, aus Rheinland und Westfalen und aus den Ost- und Nordmarken Eindrücke von der Reichshauptstadt zu vermitteln, die ihnen unvergesslich sein werden.

### Gewerkschaftsbund und Arbeitslose.

Die Sachverständigenbeschlüsse nicht annehmbar.

Der Vorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes hat dieser Tage ebenfalls zu den Beschlüssen des Sachverständigenausschusses über die Reform der Arbeitslosenversicherung Stellung genommen. Er ist, wie „Der Deutsche“ mitteilt, zu dem einstimmigen Ergebnis gelangt, daß diese Beschlüsse in der vorliegenden Form nicht annehmbar sind. Er hält nach wie vor die Befestigung einer Reihe von Mißbräuchen für dringend notwendig und billigt den Grundgedanken, daß Beiträge und Leistungen in der Versicherung in ein angemessenes Verhältnis gebracht werden, lehnt aber nachdrücklich jede einseitige Behandlung der berufstätigen Arbeitslosigkeit ab. Angesichts der Beunruhigung der Bevölkerung durch die Aufröhrung der Reformfrage fordert der Vorstand des DGB eine umgehende Beratung des Gesamtproblems im Reichstag.

# Karl Hendells Bestattung.

Mannheim, 3. August. (Eigenbericht.)

In Konstanz wurden gestern die sterblichen Überreste Karl Hendells in aller Stille den Flammen übergeben. Fast niemand in der Stadt wußte etwas davon. Bei der Trauerfeier im Krematorium waren außer den nächsten Familienangehörigen nur noch einige Freunde anwesend: die Gattin, der Bruder Gustav Hendell und Frau, seine Schwester Beria Hendell, sein Schwager Dr. Hirtzel und zwei Nefen, von den Freunden Hedwig Forstereuter, Fritz Droop, Robert Jacques, Andersen Regd und Frau, Dr. R. F. Schmidt, Johannes Timm und Dr. Tomarekin. Das waren alle. Kein Vertreter von Behörden und Körperschaften, kein Pfarrer, keine Presse. Der Dichter wollte es so. Er hätte dekorative Neuheiten und Zeremonien, Säcklein und ohne Höflichkeit, so wie er lebte, wollte er auch bestattet sein.

Einem Wunsche des Verstorbenen nachkommend, sprach Fritz Droop zu der kleinen Trauergemeinde. Seine Worte galten dem Menschen, dem Dichter und Apostel der Freiheit und Liebe:

„Welches seiner Bücher wir auch aufschlagen: immer und überall erkennen wir in Karl Hendell den Goldsucher, der dem Aristokraten“



K. Hendell

der bekannte deutsche Dichter, starb in Lindau im Alter von 65 Jahren.

ischen im Menschen nachspürt. In dem unerbittlich sicheren und sensiblen Willen zum inneren Adel wurzelte Hendells leidenschaftliche Ablehnung einer entarteten Bourgeoisie, als der Hüterin aller vertriebenen Trübsalgehe. Bestreitung des Menschen aus geistiger und materieller Enge war das Ziel, dem Hendell diente. Unbeugbarer Wille zu einem vorwärts und aufwärts gerichteten Leben edelt sein Werk.

Rur dem Tüchtigen ist es vergönnt, bewußt am Anfang einer neuen Zeit zu stehen. Nur Stärke wagt den Wurf ins Ungegründete und stürmt die Tore einer neuen Welt. Wenn ihre Lösung Freiheit heißt, so heißt sie innere Gebundenheit. In diesem Sinne hat Karl Hendell die Freiheit aufgefaßt: in diesem Sinne war seine Lösung Liebe. Darum wird Liebe seine stille Urne umgeben, darum bleiben wir alle ihm für immer verbunden.“

Dr. R. F. Schmidt sprach dann im Namen der Münchener Freunde, die ihren Senior vor zwei Jahren mit Schmerz nach der Schweiz ziehen lassen mußten, aber doch nicht die Hoffnung aufgegeben hatten, ihn in München wiederzusehen. — Der bekannte Führer der Sozialdemokratischen Partei, Landtagsabgeordneter Johannes Timm, schloß die auf Grund persönlicher Erinnerungen, wie Hendell im Jahre 1888 als erster die Freiheitssackel durch die Reihen der Arbeiterschaft trug. — Abschluß wurde der Serg den Flammen übergeben.

Telegramme gingen ein: vom Berliner Hauptvorstand der Sozialdemokratischen Partei, von der Sozialistischen Arbeiterjugend, vom Münchener „Krotobil“, zu dessen Begründer Karl Hendell neben Bedekind gehörte, und zwar abgesetzt von Max Halbe.

## „Der Mann, der nicht liebt.“

Kammerspiele.

Alexander Dumas' Spektakelroman „Kean“, einst ein beliebtes Gastspielstück berühmter Schauspieler, erfährt nach einer späten Wiederbelebung durch den Film. Es ist mit mancherlei Umgestaltung einfach ins Moderne übersetzt. Den Regisseur Guido Brignone mag es gereizt haben, einen kalten Don Juan in seinem Verhältnis zu den Frauen zu zeigen. Die erste große Enttäuschung der Liebe hat in dem jungen Schauspieler Merone für immer die Fähigkeit zu echter Liebe getötet. Er sah, daß er nur der Spielball einer großen Dame war. Nach seinem Aufstieg zum Ruhm sind ihm nun die Frauen gleichfalls nur Gegenstände seiner Launen. In den Salons wie in den Kuchentischen sucht er umsonst die Leidenschaft, die ihn erfüllen könnte, angeleitet betäubt er sich durch Alkoholergüsse. Er ist der Held sensationeller Abenteuer. An der Frau, die ihm sein erstes Liebesglück verschafft, nimmt er eine ausgelassene Rache. Noch einmal kommt in ihm wahre Liebe, aber aufs neue enttäuscht, verfällt er unter der Einwirkung des Alkohols auf der Bühne einem Wahnsinnsanfall: das ist die große Szene des Films. Aber die Liebe des treuen Mädchens, das sich für ihn opfern wollte, bricht jetzt durch alle Schranken; sie rettet ihn und gibt ihm den Glauben wieder.

Interessiert uns diese romantisch aufgepuhte Geschichte noch, und ist der Film imstande, den großen dämonischen Schauspieler ohne das Wort glaubhaft zu verkörpern? Beides ist zu verneinen. Gustav Diehl ist nicht der Markowitsch des Films, wenn er auch packende Momente hat. In der Gallerie der ihn umgebenden Frauen sind Agnes Esterhazy (die Frau, an der er sich rächt) und Daisy d'Orca, seine Erbin, zu nennen. A. Bondireff (schon mit Feingefühl einig ergebenden Diener, der ein Kamerad ist).

## Stimmproben auf Grammophonplatten.

Um Tonfilmkandidaten unnötige Reisen, Produzenten überflüssige Besprechungen zu ersparen, läßt eine Filmagentur Schauspieler, die im Tonfilm beschäftigt werden wollen, in ein Grammophon sprechen und versendet dann die besprochenen Platten an die Produktionsfirmen.

# Arbeiter und Freilichtbühne.

## Ein Mittel der Propaganda.

In heutiger Zeit, wo es eigentlich nichts gibt, was ohne politische Aeußerung lebensfähig wäre, hat ebenfalls das Theater Farbe bekennen müssen. Man ahnt gar nicht, wie politische Puppenspieler aus jedem Provinztheater eine „Kasperletheater“ machen wollen und welche Gelder für den genannten Zweck freigemacht werden. Diese politische Einstellung wird auch für die Zukunft des Freilichttheaters entscheidend sein. Es kommt nur darauf an, daß die proletarischen Massen aus dieser Entwicklung lernen und verhindern, daß etwa die Wanderbühne und das Freilichttheater (der politische Film rollt ja längst mit Benzin und Gestank von Dorf zu Dorf) nur als Propagandamittel für die Rationalisten ausgenutzt wird.

Überdenken wir uns einmal die Situation für eine proletarische Wanderbühne: Es gibt keine ländliche Ortschaft, keine kleinere oder größere Provinzstadt, die nicht eine hübsche landschaftliche Stelle, einen Festplatz besitzt, der auch den Platz für eine Naturbühne abgeben könnte. Beim Dorf ist es vielleicht ein alter grundbewachsener Steinbruch, in der Stadt ein altes Stadttor oder eine Burgruine, die eine natürliche Kulisse, die notwendige Stimmungsstaffage abgeben könnten. In der Großstadt gar häufen sich diese natürlichen dramatischen Effekte, hier machen Fabrikhöfe, Halben oder große Bahnanlagen wie gegeben zum Hintergrund für soziale Stoffe; es fehlt uns nur der Mut, sie zu benutzen. Was gäbe es für einen fröhlichen Ausflucht, welche Weihe des festlichen Tages, wenn bei einer Veranstaltung der Arbeiter oder des Reichsbanners, bei Versammlungstagen und sonstigen Gelegenheiten das Fest mit einer Theateraufführung im Freien gekrönt werden würde. Wenn jung und alt zum Festplatz hinauszieht, von vornherein gleichsam Mitspieler.

Aus der Arbeiterschaft ist spontan der Sprechchor entstanden, der seine akustische Wirkung eigentlich nicht in geschlossenen Räumen, sondern weit hin hallend vor freigelagertem Volk findet, und neuerdings der Bewegungschor oder Tanz, rhythmische Gymnastik oder wie wir ihn nennen wollen. Seine symbolhafte, getragene Rhythmi-

die sich mit der edlen Gestalt und entzückenden Schönheit des menschlichen Körpers verbindet, ist wie kein anderer Ausdruck befeuernder Tendenz dazu geeignet, Arbeiteres zu verschönen. Schon heute gibt es keine Jugendweihe, die diese wiedererborene uralte Kunst nicht als schönsten Programmpunkt in ihren Dienst stellt. Dann hat die Arbeiterschaft das Glück gehabt daß ihr Dichter erwachten — man braucht da nur an Bruno Schönlan's Arbeiteroratorien, an Max Barthels Weisheitsspiele zu erinnern. Menschen, die die Sprache der toten Dinge zu deuten verstehen, das Stampfen der Maschinen, das Kochen der Hämmer, das Säufen der Weisheit, kurzum, die das nackte zuckende Herz der Arbeit bloßgelegt haben. Waren diese sozialen Imponderabilien denn früher vorhanden? Man kann sie nicht, es war nicht vornehm, darüber zu sprechen. Und der Zufall wirft uns das alles in den Schoß. Wir brauchen es nur aufzunehmen.

Und so denke ich mir, daß wir fernachhin dahinschreiten in geschmückten Arbeiterzügen zu unseren Festen mit Musik und wachenden roten Fahnen, voran die Turner, Turnerinnen und Sportler, das Reichsbanner, dann die Kinder und wir. Und wir sind schon Mitspieler auf diesem Weg zum Festplatz.

In Wien hat kürzlich Sabon bei dem Fest der Handwerker den Zug durch die Stadt mit seinen Tänzern begleiten lassen, und die Sache soll großen Beifall gefunden haben. Hat nicht jede geistige Höhenlage — was doch auch ein Arbeiterfest sein will — etwas Tänzisches, der Erde Entschwebendes, wie auch die Springprozessionen der Katholiken? So wandern wir zum Festplatz. In guten farbigen Bildern wird dort das Gefühl geäußert, das dumpf und unausgesprochen in der Brust jedes Festteilnehmers ruht. Man darf selbstverständlich auf das Gute zurückgreifen, wenn es nahe liegt, auf Schillers „Räuber“, auf Shakespeares, Goethes oder Strindbergs, nur keine Einengung dieser freiesten aller Möglichkeiten.

Das wäre die Wiedergeburt des Freilichttheaters: die farbige Perspektive der sozialistischen Ideenwelt zu vergrößern und die Propaganda vorwärts zu treiben. Friedrich Natteroth.

## „Adieu Mascotte.“

Univerlum.

Michael Dinkly hat bei Abfassung dieses Lustspiels keine neue Idee gehabt. Deshalb sollte man aus dem Programm den Hinweis auf eine nicht vorhandene Idee entfernen. Bekannt aus dem eisenen Repertoire der Filmkulturnatur ist folgendes: Ein Ehepaar lebt nicht gerade in beglückenden Verhältnissen der Liebe. Er nimmt ein kleines Mädchen — dessen Keuschheit er selbstverständlich nicht verteidigt —, um seine Frau eifersüchtig zu machen. Mit mathematischer Genauigkeit ist dann vorausgesetzt, daß sich der Eheherr in diese Erfolgsgeliebte wirklich verliebt und daß die Ehegattin ebenfalls einen achtbaren Seelenröster findet. Nun ist es gleichgültig, ob der Produktionsleiter je nach Erfindungsgabe oder Intelligenz ein Berliner, Pariser oder mexikanisches Milieu sucht. Hier entscheidet man sich für Paris, und der Eheherr wird als reicher und berühmter Maler kostümiert, trotzdem er während des ganzen Films nicht einen einzigen Pinsel oder Federstrich führt. Soll der deutsche Film nicht in Konfektion ausarten, so wäre es endlich Zeit daß man die meisten Manuskriptverfasser und in erster Linie die Herren Produktionsleiter in einen ewig währenden und wohlverdienten Sommerurlaub schickt.

Der deutsche Film verfügt über Regisseure und Darsteller, die dem Hergebrachten noch immer eine Note von Originalität verleihen können. Wie müssen sich eigentlich diese Künstler unter einer vollkommen unläslicher Oberleitung fühlen? Wilhelm Thiele schafft aus dem verbrauchten Pariser Atelierkisch Bilder, die immerhin durch ihren malerischen Reiz gefallen, aber er dehnt manchmal die Handlung.

Ein Wunder, daß Elton Harzen sich noch immer eine originelle Ursprünglichkeit bewahrt und diese angenehme Eigenschaft bisher in kein Schema gepreßt hat. Harry Kalm entdeckt seine Eignung zu einem Groteskschauspieler. Dies scheint das Gebiet zu sein, wo er wirklich Erfreuliches leisten wird. Igo Sym ist ein sympathischer und hübscher junger Mann, der aber aus Angst, sein Fröckchen zu verknüllen, noch nicht richtig zu spielen wagt. Er könnte allmählich aus sich herausgehen.

Im Beiprogramm tanzt Hal Sherman, ein wundervoller Grotesktänzer, und Schmidt-Gentner liefert den Beweis, daß eine Originalbegleitung besser ist, als die schönste Tonfilmübertragung.

F. S.

## Internationale Kunstausstellung Köln.

Gestern wurde hier im Staatenhaus die vom Internationalen Institut für geistige Zusammenarbeit beim Völkerverbund in Verbindung mit den Museen in Athen, Berlin, Brüssel, Florenz, London und Paris veranstaltete Ausstellung von Nachbildungen von Bildhauerarbeiten eröffnet. Als Vertreter des Völkerverbundes und des Internationalen Museumsamtes waren erschienen: der Präsident des Internationalen Museumsamtes und Vizepräsident der Kommission für geistige Zusammenarbeit beim Völkerverbund, Minister Destree, der Direktor des Internationalen Museumsamtes, Dupierreux, der Vertreter des Instituts für geistige Zusammenarbeit in Paris, Dprescu, als Vertreter des Völkerverbandssekretariats Prof. Graus, als Vertreter der Unterkommision für Literatur und Kunst beim Völkerverbund der Sekretär des Internationalen Museums, Foundoulidis, und als Vertreter des Musée National de France Angouvent. Kölns Oberbürgermeister, Dr. Adenauer, entbot den Anwesenden einen kurzen Willkommensgruß. Minister Destree dankte der Stadt Köln für die gewährte Gastfreundschaft und führte u. a. aus, indem die Kommission für geistige Zusammenarbeit es den Gelehrten und Künstlern ermöglicht, gegenseitig Wert und Leistung besser kennenzulernen, will sie sich nicht auf die Annäherung der geistigen Welt beschränken. Sie hält es gleichermassen für ihre Pflicht zur Hebung des allgemeinen Kulturstandes der Völker beizutragen. So ist diese Ausstellung eine internationale Rundgebung für die Annäherung der Völker, der Völker Europas, das sich einigen muß, wenn es leben will. Die Ausstellung enthält 398 ausgezeichnete Nachbildungen der meisten Skulpturen der Welt und Geschichte.

Fernsehen auf der Justizausstellung Auf der Großen Deutschen Kunstausstellung 1929 wird vom Reichspostzentralamt auf das Fernsehen unter Benutzung von vier verschiedenen Fernsehempfängersystemen öffent-

## Das Kind.

Von Angel Arheus.

Sie kommen in langen Reihen. Zu Hunderten kommen sie: Männer, Frauen.

Protest wider den Krieg! Protest wider den Mord!

Krüppel sind unter ihnen... ohne Bein... ohne Arm... Blinde, geführt von ihren Hunden.

Neben mir steht eine kleine Frau, müde, vergrämt, verarbeitet. An der Hand hält sie einen kleinen Jungen; fünf Jahre mag er zählen. Er hat sich ganz nach vorn gedrängt, um alles sehen zu können. Er reißt die großen Kinderaugen weit auf. Man fühlt, er weiß nicht, worum es sich handelt. Er ist ein wenig verwirrt von den vielen Menschen, von allem was hier vorgeht. Da fragt er die Mutter:

„Lulu, warum gehen so viele Menschen?“ „Sie wollen keinen Krieg mehr!“ Ein lautes Erstaunen huscht über sein Gesicht.

„Lulu, was ist... Krieg?“ „Am Krieg gibt es schrecklich viel Verwundete und viele müssen sterben.“

Einen Augenblick bleibt er stumm, er zittert vielleicht ein wenig; aber dann meint dieser kleine Menschenwurm auf, im Innersten von etwas taum Erstaunen erschüttert, brüllt, seine Handchen in zitternder Angst um die Mutter schlingend heraus:

„Sterben... nein! nicht sterben!“

Die Menschen herum sind plötzlich totentstarrt geworden; fest drückt die Mutter den Jungen an sich, und als sie gehen will, machen die Leute lautes Pläß. Mir scheint, als ob sie ihre Augen senkten; vor einem besseren Wesen.

Halt eure Kinder Politik machen!

## Joseph Bekholdt gestorben.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 27. Lebensjahre Professor Joseph Bekholdt, Vertreter der Philosophie an der Berliner Technischen Hochschule. Er war der einflussreichste Vertreter des modernen Positivismus, wie ihn Avenarius und Mach verkündet haben. Seine Lebensarbeit war dem Zweck gewidmet, eine metaphysischfreie Philosophie zu schaffen, anzupflanzen gegen die mystische Welte der Zeit; in seinem Hauptwerk, der „Einführung in die Philosophie der reinen Erfahrung“ steht der Denker wie auch sonst, auf dem Boden reiner Erfahrungsphilosophie.

## Die ersten Briefmarken des Vatikans.

Von der vatikanischen Stadt sind die ersten Briefmarken ausgegeben worden, die ab 1. August zur Verwendung kommen. Es sind drei Serien in verschiedenen Farben, insgesamt 13 Werte. Die eine Serie zeigt die päpstliche Tiara und darunter die Petruschlüssel, die anderen beiden das Bild Pius XI. mit entsprechenden Umschriften und die Jahreszahl 1929. Dieser ersten produktiven Serie, die nur in beschränkter Zahl ausgegeben wird, werden fünfserich ausgeführte Serien folgen.

Typographia. Alle Sänger treffen sich am Sonntag, dem 4. August, 9 Uhr vormittags, an „Volksport“ Reuskün. Fahrverbindung U-Bahn bis Boddinstraße bzw. Hermannsplatz und alle Straßenbahnen durch die Hermannstraße bis Flughafenstraße. Treffpunkt am Reuskün Ende der Flughafenstraße vor dem Eingang zum Flughafen.

## Theater der Woche.

Vom 4. bis 12. August.

### Theater mit festem Spielplan.

würtisches Theater: Die Webermännchen. — Die Komiker: Kreuzzug in Ostpreußen. — Theater des Westens: Friedrichs. — Stadttheater: Die Webermännchen. — Stadttheater: Die Webermännchen. — Stadttheater: Die Webermännchen. — Stadttheater: Die Webermännchen. — Stadttheater: Die Webermännchen.

### Nachmittagsvorstellungen.

Theater des Westens: 4. 11. Friedrichs. — Stadttheater: 4. 11. Friedrichs.

# Ostfriede durch Schiedsgericht.

## Entschliebung der Internationale zum Ostkonflikt.

Die Exekutive der Sozialistischen Internationale hat auf ihrer letzten Züricher Tagung folgende Entschliebung zum russisch-chinesischen Konflikt gefaßt:

Die Exekutive der S. I. fordert die Arbeiter der Welt auf, ihre Aufmerksamkeit den Gefahren zuzuwenden, die aus dem Konflikt zwischen der Sowjetunion und China hervorgehen.

Es ist ein unerträglicher Gedanke, daß 15 Jahre nach dem Ausbruch des Weltkrieges, in einer Zeit, in der immer noch Millionen Kriegerverwundeten und Kriegerverstorbene die Opfer des Krieges beklagen, in der noch Millionen Kriegsbeteiligte ein Leben der Schmerzen und Entbehrungen führen, in der die Völker die furchtbaren wirtschaftlichen Folgen des Krieges immer noch in der großen Arbeitslosigkeit spüren, in der Mandchurie und neuerlich von beiden Seiten Truppen an die Grenze vorgezogen werden, deren Zusammenstoß abermals die Welt in Flammen zu setzen droht. Es ist ein unerträglicher Gedanke, daß

ein Zusammenstoß zwischen der russischen und der chinesischen Revolution zu einer wirtschaftlichen Katastrophe und damit zum Siege der Konterrevolution führen könnte.

Angesichts dieser Gefahren betrachtet es die Exekutive als Pflicht der sozialistischen und Arbeiterparteien aller Länder, ihren Einfluß auf die Regierungen und auf die öffentliche Meinung der Welt auszuüben, um einen Krieg unmöglich zu machen und im Falle einer akuten Kriegsgefahr die Produktion und den Transport von Munition in beide Länder zu verhindern.

Die Internationale, die von Anfang an der chinesischen Revolution das Recht des chinesischen Volkes auf seine volle nationale Souveränität, auf die Befestigung aller Privilegien ausländischer Mächte auf chinesischem Boden verteidigt hat, erkennt an, daß es das Recht Chinas ist, die Befestigung der russischen Kontrolle über die ostchinesische Bahn, soweit sie auf chinesischem Boden liegt, zu fordern. Die Sowjetregierung, die so oft die Befestigung aller Privilegien der fremden Mächte auf chinesischem Boden gefordert hat, hat kein Recht, dieses Prinzip zu bestreiten, wenn es sich um ein Privileg der Sowjetunion handelt. Aber die Internationale ist andererseits der Meinung, daß

die Aufhebung der russischen Kontrolle über die ostchinesische Bahn nicht gewaltsam, auf einem dem Frieden gefährlichen Wege erfolgen kann, sondern nur durch einen friedlichen Vertrag.

Der den ungehörigen Verträge zwischen Sibirien und Wladivostok garantiert und der der Sowjetregierung die Bürgschaft bietet, daß diese Bahn nicht zum Stützpunkt der gegen die Sicherheit der Sowjetunion gerichteten Tätigkeit russischer Weisgardisten mißbraucht werden kann. Von diesen Grundfragen ausgehend fordert die Exekutive die Einstellung der militärischen Vorbereitungen auf beiden Seiten, die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion, die Neuregelung der Verwaltung der ostchinesischen Bahn durch einen Vertrag. Die Ex-

ekutive fordert, daß beide Mächte, falls sie sich über einen solchen Vertrag nicht zu einigen vermögen, die Entscheidung eines Schiedsgerichts anrufen und anerkennen. Die Exekutive stellt weiter fest, daß die Machthaber der Mandchurie den Konflikt mit der Sowjetunion benützt haben, um

die Gewerkschaften aufzulösen und die Arbeiter des Streikrechts zu berauben.

Ohne zu verkennen, daß die Sowjetregierung selbst den Vorwand zu dieser Verfolgung der Arbeiterschaft gegeben hat, indem sie Arbeiterorganisationen auf chinesischem Boden als Werkzeug russischer Politik mißbrauchte, protestiert die Internationale dennoch gegen diese Verfolgung der Arbeiterorganisationen in der Mandchurie und erklärt, daß die chinesische Regierung die wertvolle Sympathie der Arbeiterklasse für ihren Kampf um die uneingeschränkte nationale Souveränität Chinas gefährdet, wenn sie diesen Kampf durch Verfolgung von Arbeiterorganisationen und Vernichtung elementarer Rechte der Arbeiterschaft schändet.

### Wirtschaftsarbeit mit dem Völkerverbunde.

Auf Antrag Wilbaut (Holland), der von Diamond (Polen) unterstützt wurde, beschloß die Exekutive einstimmig folgende Resolution:

„Die Exekutive der S. I. betrachtet es im Interesse der Arbeiterklasse, daß die der S. I. angeschlossenen Parteien eine systematische Beschäftigung mit der wirtschaftlichen Arbeit der führenden Völkerverbände (an erster Stelle des wirtschaftlichen Komitees und des konsultativen wirtschaftlichen Komitees) organisieren.“

Die Exekutive hält es für erwünscht, daß die Zusammenfassung und Leitung dieser wirtschaftlichen Arbeit von ihrem Bureau vorgenommen wird und beauftragt das Bureau, wenn möglich im Einvernehmen mit dem IGB, einen diesbezüglichen Plan auszuarbeiten und der nächsten Exekutivtagung vorzulegen.“

### Vanderveelde Exekutivvorsitzender.

An Stelle von Arthur Henderson, der beim Eintritt in die Regierung von seinen Funktionen in der S. I. zurücktrat, wurde C. I. Cramp (Großbritannien) in das Bureau der S. I. gewählt. Zum Vorsitzenden der Exekutive der S. I. wurde auf Antrag der holländischen und britischen Delegation Vanderveelde (Belgien) gewählt. Aus diesem Anlaß wurde an den früheren Vorsitzenden Henderson folgendes Telegramm gesendet: „Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale dankt Ihnen im Augenblick der Neuwahl ihres Präsidenten für die Hingabe an die Arbeiterbewegung, mit der Sie unserer Organisation durch so viele Jahre präsidieren. Unter Ihrem Vorsitz wurde die Sozialistische Arbeiterinternationale neu aufgerichtet, wurde sie stark und kampffähig. Die besten Wünsche für Ihr weiteres Wirken im Dienste der Arbeiterbewegung.“

## „Republikanische Freiheit.“

Den Pächtern von Baulichkeiten im Bereich der Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten ist vor einigen Tagen vom Direktor dieser Verwaltung ein Schreiben zugegangen, wonach die mit ihnen abgeschlossenen Verträge dahin ergänzt werden sollen, daß die Pächter bei besonderen Anlässen, besonders am Verfassungstage, zu flaggen haben. In dem Schreiben wurde darauf aufmerksam gemacht, daß im Falle der Ablehnung dieser Verpflichtung eine Verlängerung oder Erneuerung des Pachtvertrages nicht in Betracht komme. Ein Teil der rechtsstehenden Presse hat sich über diesen sehr einfachen und klaren Tatbestand aufgeregt und unter der Überschrift „Republikanische Freiheit“ dazu bemerkt, es solle durch „Drohung mit Wohnungsentziehung“ demnach der deutsche Bürger zur freudigen Befolgung der Weimarer Verfassung und ihrer Farben liebepoll erzogen werden.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst feststellt, handelt es sich hier fast ausschließlich um Pächter von Gastwirtschaften mit langjährigen Verträgen, die jederzeit gekündigt werden könnten.

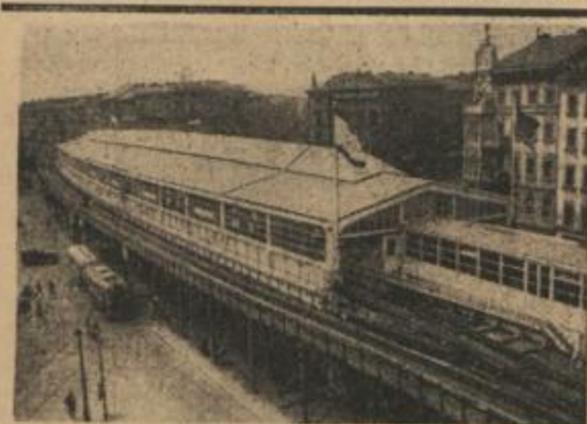
Von einer „Drohung mit Wohnungsentziehung“ kann also gar keine Rede sein, um so weniger als infolge der langjährigen Verträge eine solche Gefahr auch gar nicht akut werden könnte. Im übrigen aber ist es selbstverständliche Pflicht der preussischen Staatsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß bei besonderen Anlässen die Staats eigenen Gebäude, die doch hier nur verpachtet sind, in der vorgeschriebenen Weise flaggen.

### Nur noch 180 Pferdetrotschen in Berlin.

Während in einigen Städten des Reiches, wie z. B. Hamburg, die Pferdetrotschen ganz abgeschafft wurden, werden in Berlin zwar keine neuen Konzessionen erteilt, man läßt jedoch die bisher zugelassenen Pferdetrotschen weiter in Betrieb, um die alten Drotschenbesitzer vorm Elend zu bewahren. Trotzdem nimmt von Jahr zu Jahr die Zahl der Pferdetrotschen ständig ab. Am Schluß des Krieges wurden noch über 1000; bis 1927 ging die Zahl auf 600 herunter, am 1. Juli vorigen Jahres waren es nur noch 269. Augenblicklich sind noch 180 Pferdetrotschen im Betrieb. Die meisten dieser Drotschen werden von ihren Besitzern selbst gefahren, größere Pferdetrotschenunternehmungen gibt es fast gar nicht mehr.

## Reichsverfassung. / Die Christlich-Sozialen. / Historischer Materialismus.

Anlässlich des 10jährigen Bestehens der Weimarer Verfassung bringt das Augustheft der „Gesellschaft“ drei Aufsätze historischen, soziologischen und politischen Charakters. Gustav Radbruch schreibt über Parteienstaat und Volksgemeinschaft und enthält die noch im alten Beamtenstaat genährte Ideologie der deutschen Staatsrechtsschule, welche die Parteien als Träger des staatlichen Daseins nicht anerkennen will. Ernst Fraenkel macht auf die im Rahmen und neben der Verfassung sich bildenden Elemente einer kollektiven Demokratie aufmerksam, die neben der politischen Demokratie als erste sich abhebende Formen einer sozialen Demokratie allmählich auftauchen. Hans Rosenberg veröffentlicht in seinem Aufsatz über „Gervinus und die deutsche Demokratie“ einen bisher unveröffentlichten sehr wichtigen Brief, der den Umschwung Gervinus' zum Republikaner kennzeichnet. Der Aufsatz ist namentlich für die Geistesgeschichte der deutschen bürgerlichen Demokratie außerordentlich inter-



Hochbahnhof Kottbusser Tor wird am Sonntag eröffnet.

essant. Ferner enthält das Heft einen Aufsatz von Karl Renner über „Die Christlich-Sozialen in Oesterreich und das Zentrum im Reich“, eine knappe und glänzende soziologische Analyse der verschiedenartigen Entwicklung dieser beiden katholischen Parteien. Braithford berichtet über den Aufgabekreis und die Probleme der zweiten Arbeiterregierung in England. Der Aufsatz von Schirin über „Kautsky und der historische Materialismus“ unternimmt eine grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem großen Wert unseres verehrten Altimeisters, das bis zu den entscheidenden Fragestellungen einer Selbstbesinnung der marxistischen Soziologie vorträgt. Mit diesem Aufsatz beginnt die „Gesellschaft“ die Veröffentlichung einer Reihe von Arbeiten, welche im Laufe des Winters erscheinen werden, die einmal eine grundsätzliche Klärung und Selbstbesinnung der marxistischen Soziologie in der heutigen Lage anstreben und daneben die positive Anwendung dieser Methode an konkreten Beispielen zeigen sollen. Das Heft schließt mit einer Reihe von sehr lehrreichen und beachtenswerten Besprechungen, die über den Anlaß der Werke hinaus positive Kritik üben. Zu erwähnen sind die Arbeiten von Friz Schönbeck über das Buch von Günther „Fürstenabfindung“ und Marcus Besprechung der Vorländerischen Marg-Biographie. Sehr interessant sind auch die Besprechungen der englischen Werke von Laszli durch Michael Freund. Für alle an der Verwaltungsarbeit Interessierten sei noch besonders hingewiesen auf die Besprechung der kleinen, aber sehr inhaltsreichen Sammelchrift über „Sozialdemokratische Verwaltungsarbeit in Schlesien“, welche Genosse Hamburger herausgegeben hat und die von Hans Raier besprochen wird.

Wetter für Berlin: Wieder wolkiger, aber nur vorübergehend etwas Regen. Temperaturen wenig verändert. Westliche Winde. Für Deutschland: In der südlichen Hälfte des Reiches noch vielfach heiter und mäßig warm, im übrigen Deutschland miltiges Wetter, besonders im westlichen Küstengebiet etwas Regen.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: Ed. Glode, Berlin. Verlag: Bornmütsch Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Bornmütsch Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Stern 1 Beilage.

Theater, Lichtspiele usw.

**SCALA** 8 1/2 Uhr Barb. 9256  
Orig. 3 Fratellini usw.  
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
8 u. 8 1/2 Uhr. — 8 Uhr ermäßigte Pr.

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8 1/2  
Sonn. 2, 5 u. 8 1/2  
Alex. E. 4. 8060  
INTERNAT. VARIETE

**CASINO-THEATER**  
Lohringstr. 37  
Wieder-Eröffnung  
Freitag, den 16. August 8 1/2 Uhr  
mit dem neuen Schlager  
Wem gehört mein Mann!  
u. einem erstkl. bunten Programm

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 152.  
Auf der Gartenbühne  
Täglich 8 30 Uhr  
Konzert und Varieté  
8 15 Uhr  
Gräfin Mariza.  
Vom 5. bis 8. August 4 Uhr  
Rheinisches Winterfest.  
Innentheater täglich 8 15 Uhr  
Zwölftausend  
Schauspiel in 3 Akten von Bruno Frank.

**Winter Garten**  
8 Uhr • Zentr. 3819 • Rauben erlaubt  
Bestes internationales Varieté  
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
8 1/2 und 8 Uhr. 2<sup>te</sup> kleine Preise.

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr.  
Stettiner Sänger  
von der Reise zurück.  
Das wundervolle Progr.!  
Dönhoff-Brett!  
(Saal und Garten)  
Varieté: Tanz: 16st. -Bodner-Orchester.

**Sommer-Garten-Theater**  
Berliner Prater  
N. 58, Kasz.-Allee 7-9. Tel. 116. 2246  
Gastspiel Gastel Peer, Erstel Lilian  
Die lustige Witwe  
Operette von Franz Lehár  
Dazu der große Varietéteil.  
Anfang Konzert 8.30. Barkeise u.  
Varieté 8 Uhr. Operette 8.30.  
jeden Donnerstag großer Volkstanz.  
Jed. Mittw. Kinderfest u. Vorstellung

**Lustspielhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Du wirst mich heiraten!  
Rundfunkhörer halbe Preise.  
**Barnowsky-Rubnen**  
Komödienhaus  
Norden 6304  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Hochzeitsreise

**LUNA PARK**  
Heute Sonnabend  
Das große  
FUNK-FEST  
mit Unterstützung der  
FUNKSTUNDE  
Grosses Festprogramm!  
Festansprache  
ALFRED BRAUN  
Funk-Feuerwerk  
Funk-Kabarett  
Alfred Braun - Tombola  
Hauptgewinn: 1 AUTO  
und 5000 Schlager.

**Planetarium**  
am Zoo  
Freitag, Jubiläumstag  
8.5. Barbara 5578.  
16 1/2 Uhr Sternbilder  
des Sommers  
18 1/2 Uhr Von Pol zu Pol  
am Sternhimmel  
20 1/2 Uhr Der Blauhaie  
der Sonne  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwauchs.  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw. Erwauchsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Freudiges Ereignis**  
Lustspiel von Dell  
und Mitchell  
Deutsch von Hans  
Rothe  
Regie: Leontine  
Sagan  
**Krause-Pianos**  
zur Miete  
W 50, Ansbacherstr. 1

**STEINMEIER**  
TANZ SCHÖNER FRAUEN  
Eintritt frei!  
KABARETT  
Das ist CAFE KAL  
1A 1348  
RUNDFAHRT A.G.  
das berühmte Tanz-Kaffee u. Kabarett  
**STEINMEIER**  
FRIEDRICHSTRASSE 96 AM BAHNHOF.

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubari**  
Operette  
von Offenbach  
Kammersänger  
Walter Kirchhoff

**Deutsches Theater**  
D. 1. Norden 12 310  
8 U. Ende gegen 11  
**Die Fledermaus**  
Musik v. Joh. Strauß  
Regie:  
Max Reinhardt.  
Musik. Einrichtung  
E. W. Königold.  
Aussatz: L. Kalner

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Sonntag 4 u. 8 1/2  
Franz Lehár  
Welterfolg!  
**Friederike**  
Carola  
Willy Thunis.  
Telephon Steinplatz  
631 u. 512  
**L. Juergens**  
am Alexanderplatz  
Konlor. Schreib.  
Zeichenbedarf,  
Kontolbücher,  
Kartelen  
Jetzt Neue Königstr.  
erste Ecke links

# Die Republik am Rhein

## Ausschnitte aus dem Lager der Roten Falken in Namedy



Die Teller sind leer!

„Am Sonntag kommen die Belgier!“ Das Parlament beschließt: „Auf dem Platz der Republik wird eine große Empfangsfeier stattfinden. Jedes Dorf entsendet eine Zeltgemeinschaft nach dem Bahnhof Andernach zum Empfang.“ Morgens 7 Uhr marschieren die Gruppen aus. Der Lagerpräsident Kurt Löwenstein führt den Zug. Ein Wald von roten Fahnen zieht dem Zuge voraus. Eingehend ziehen die Roten Falken in Andernach ein. Die Andernacher Bürger reihen die Fenster auf, die Kirchgänger bleiben stehen: „Was wollen die nur so früh in unserer Stadt?“ Die Falken wissen schon, was sie wollen. Bis zum Bahnhof geht der Zug. Hier stellen sich die ganzen Republikaner zum Empfang ihrer belgischen Genossen auf. Der Zug läuft ein und es gibt eine große Enttäuschung, die Erwarteten sind nicht mitgekommen. Ein Telefonruf verständigt das Lager. Hier klingen gerade die Signale zum Ausreten. Auch im Lager gab es Enttäuschung, die aber sehr bald verschwindet. Ein neuer Fernruf ertönt: „Die Belgier kommen mit dem nächsten Zug.“ Die Gruppen am Bahnhof lassen sich die Zeit nicht lang werden. Ein Lied nach dem anderen erklingt. Die Andernacher kommen so zu einem unerwarteten Morgenständchen. Schnell ist die Zeit verfliegen. Ein Zug donnert in die Halle. Die Belgier sind da!

Herzlich ist die Begrüßung. Vergessen ist, daß noch vor zehn Jahren bitterer Haß zwischen den Völkern lag, vergessen ist, daß noch einige Jahre früher vielleicht die Väter dieser belgischen Kinder und die Väter unserer Roten Falken sich im Schützengraben gegenüber lagen. „Freundschaft“, der Gruß der Roten Falken an die belgischen Genossen ist das erste Symbol einer werdenden neuen Zeit. Die Roten Falken nehmen die belgischen Jungen und Mädchen, etwa 40 insgesamt, in ihre Mitte. Im gemeinsamen Zuge geht es jetzt zurück ins Lager.

Herzlich ist der Empfang im Lager. Vom Haupteingang des Lagers bis auf den Platz der Republik sind auf beiden Seiten des langen Weges die Falken aufmarschiert. Das ganze ist eine leuchtend blaue und rote Straße. Durch sie hindurch marschieren die belgischen Genossen, immer wieder durch freudiges „Freundschaft“ begrüßt. In einem großen Karree marschieren alle auf dem Platz der Republik auf. Die belgischen Genossen stehen unter der leuchtenden roten Lagerfahne. Die Begrüßungsfeier ist ernst und würdig. „Kinder der Arbeit“, das Lied der Arbeiterkinder, die selbst ihren Staat erbaute, leitet die Feier ein. Ein Roter Falke, es ist der Präsident des Lagerparlamentes, spricht die kurzen Begrüßungsworte. Sie klingen dahin aus: „Wir Arbeiterkinder aus allen Ländern wollen mit daran arbeiten, daß sich das völkerzerstörende Unglück von 1914 niemals wiederholt.“ Theo Hill, der Obmann des Lagers, bekräftigt diese Worte, indem er einen belgischen und einen deutschen Genossen an die Hand nimmt und mit ihnen in die Mitte des blauen Bierrecks tritt. Die „Internationale“, von belgischen und deutschen Kindern gemeinsam gesungen, beschließt die kurze Feier.

Die belgischen Kinder, sie kommen zum größten Teil aus Brüssel und Antwerpen, haben sich sehr schnell im Lager eingelebt. Sie sprechen französisch und flämisch. Flämisch klingt sehr an unser plattdeutsch an und tatsächlich ist dadurch eine Verständigung möglich. Das Zeltlagerleben ist für die belgischen Kinder etwas vollkommen Neues. Sie finden sich aber bereits sehr gut da herein und die Roten Falken helfen ihnen gut dabei.

### „GEG“-Tag in der Kinderrepublik.

Am jedem Sonnabendnachmittag und Sonntag ist das Lager zur Besichtigung freigegeben. Es wird dabei nicht gefragt, ob Freund oder Feind kommt. Hinein kommt jeder. Besuchstage sind für die Kinderrepublik eine große Belastung. Die Ordnung wird zerstört, die Disziplin lockert sich. Wenn die Kinderrepublik trotzdem das Opfer auf sich nimmt, und ihre Tore für Freund und Feind offen hält, so ist das ein Beweis, daß sie nicht die öffentliche Kritik zu fürchten hat. Zu einem eigenartigen Erlebnis wurde für alle Besucher der letzte Besuchstag im Lager. An diesem Tage feierte die Kinderrepublik ein großes Genossenschaftsfest.

Kinderrepublik und Genossenschaft, sie sind auf das engste miteinander verbunden. Es ist immer eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß die Konsumgenossenschaft die Lebensmittelpflichter der Lager übernimmt. Diese Verbundenheit ist nicht nur eine Zweckmäßigkeitsfrage, nein, sie ist auch ein Beweis für die innere Zusammengehörigkeit dieser beiden Zweige der Arbeiterbewegung. Darum feierte die Kinderrepublik ein Genossenschaftsfest. An dem Genossenschaftsfest nahmen der Vorstand

der Konsumgenossenschaft „Hoffnung“ Köln, die Vorstände verschiedener anderer Genossenschaften aus dem Rheinland und Vorstandsmitglieder der „GEG“ teil. Selbstverständlich war auch die Kölnener Arbeiterkassette und die Bevölkerung aus der Umgebung zahlreich gekommen.

Das Fest der Kinderrepublik war ein Fest der Kinder. Von Kindern waren zum größten Teil die Ideen, und Kinder selbst waren auch die Ausführenden. Das gab dem Fest seine besondere Note. Es war ein Volksfest im schönsten und wahrsten Sinne des Wortes. Das Fest nahm seinen Anfang am Nachmittag mit dem großen gemeinsamen Kaffeetrinken auf dem Sportplatz. In die Mitte des Platzes war ein großes „GEG“ geschrieben. Diese Schrift war lebend. Rote Falken hatten sich in Form der Buchstaben hingestellt. Eingerahmt wurde dieses Zeichen durch ein mächtiges Rund anderer Falken. Im lustigen improvisierten Sprechchor gaben die lebenden Buchstaben, einer nach dem anderen, kund, was die Genossenschaft will und kann. Andere Gruppen zählten in lebender Schrift einen Artikel nach dem anderen auf, die durch die „GEG“ hergestellt werden.

Solche Reklame hat die Welt noch nicht gesehen. Halbnahe Jungen haben auf dem Rücken in roter Farbe einen Buchstaben. Auf ein Kommando reißt sich Junge an Junge, Buchstabe an Buchstabe, kiest die große Gemeinde staunend und fröhlich einen Artikel nach dem anderen, der in der Fabrik der „GEG“ hergestellt wird. Danach gibt es ein großes Zähneputzen, natürlich mit „GEG“-Zahnpaste. Recht schwarze Zähne wurden im Ku blendend weiß. Groß war der Jubel, als hundert Kinder am Boden lagen, die Beine in der Luft und im Chorus gurgelten. Im Boykampf



Das Lager am Rhein

zwischen dem Fein- und Schwarzbrot siegte natürlich das gute kräftige Vollkornschwarzbrot der „Hoffnung“. Beide Boyer bekamen als Belohnung einen großen Packen Schwarzbrottschnitten.

Nach der allgemeinen Veranstaltung kündigte der Sprechchor die Festumzüge der Dörfer an. „Ihr werdet staunen“, verkündete der Sprechchor. Ein Dorf hat eine richtige Karawane zusammengestellt. Voran zieht der Araberhelfer als Karawanenführer. Waischeste Keger, Chinesen und was weiß ich noch, folgten. Ein Kamel trug auf seinem höckerigen Rücken eine schwere Last Gewürze. Beduinensfrauen jonglieren mit Kokosnüssen. Der Karawanenführer auf dem Fuß folgt ein Trupp frecher Schusterjungen. Überall, im Gesicht, auf den Beinen, auf dem Rücken, auf der Brust kann man mit schwarzer Schuhcreme geschrieben lesen: „GEG.“ Dazu puzen die Jungen im Chorus die Schuh, und wer von den Zuschauern nicht aufpaßt, hat — schwupp — eine schwarze Rosenpfeife.

An allen Ecken des Lagers ist etwas los. Im „Schlammmandersbad“ (Schlamm-Anders-Bad, nach seinem Erfinder dem Lagerarzt Dr. Anders) werden die waghalsigsten Kopfprünge gemacht; nachher reinigen sich die lehmigen Gestalten unten am Strand des Rheins, natürlich mit „GEG“-Seife. In langen Reihen sind sie im Wasser aufmarschiert. Einer wäscht immer den Buckel des Vordermanns. Das geht dann immer im Rhythmus nach der Melodie: „GEG.“ Sehr gut und wirkungsvoll waren die von Kindern und Helfern gezeichneten Plakate.

So gut war die Wirkung des „Genossenschaftsfestes“, daß die Leitung der „Hoffnung“ und der „GEG“ auf die geplanten Reden verzichtet haben. Ein Fest ohne Reden kann auch schön sein, das hat das Genossenschaftsfest in der Kinderrepublik bewiesen. Seinen Abschluß fand das Fest am Abend in einem Volksstanzfest aller

jungen Republikaner auf dem Sportplatz. Schwer war es, am Ende dieses schönen Tages die Republikaner in die Betten, oder richtiger, auf die Strohmatten zu bekommen. Märchenhaft schön muß an diesem Abend der Anblick unserer Insel vom Rhein und den vorbeifahrenden Jügen gewesen sein, waren doch rund um die Insel Sampions gespannt.

### Fahrt ins schwarze Land.

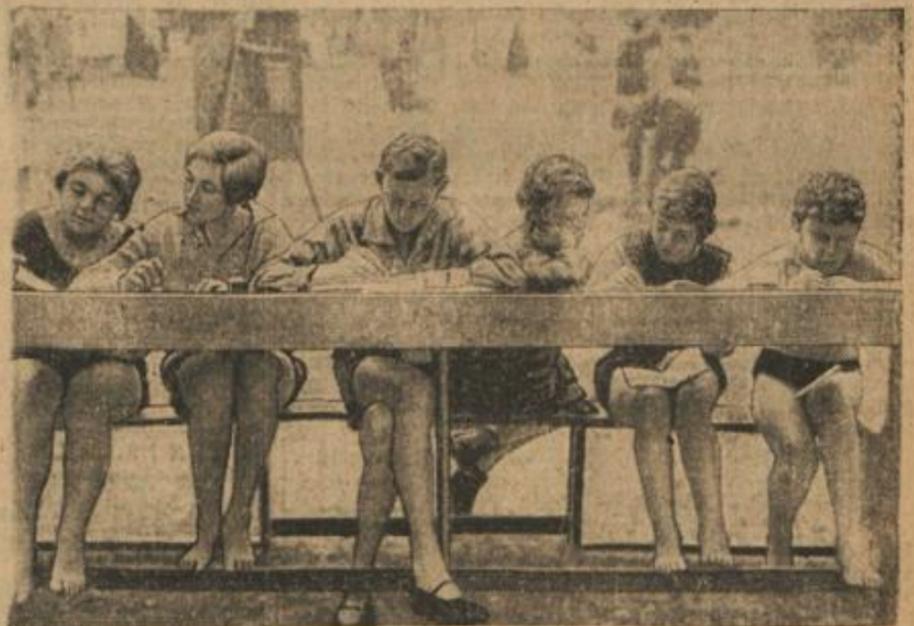
Die Kinderrepublik Rhein ist ein Grenzlager und hat als solche eine hohe politische Aufgabe, die Aufgabe, im positiven Sinne für Völkerverständigung zu wirken. Der Gedanke, das Lager zu einem internationalen zu gestalten, hat nicht ganz durchgeführt werden können. Das hat seine Ursache darin, daß die Kinderfreundebewegung in Frankreich, England, Holland und Belgien noch in den Anfängen steht. Diese Länder haben darum bis auf Belgien noch keine Delegationen ins Lager geschickt. Trotzdem tritt der Gedanke der Internationalität durchaus nicht zurück. Aber eine andere, vielleicht im Augenblick ebenso wichtige Frage tritt mehr in den Vordergrund. Man könnte diese Aufgabe die innerpolitische Aufgabe nennen. Arbeiterkinder aus vielen Teilen Deutschlands haben sich am Rhein einen Staat, ihren Staat, die Kinderrepublik gebaut. Sie haben das getan in einem Lande, dessen Bevölkerung zum großen Teile ihnen nicht wohlgeinnt scheint. Warum nicht? Diese Frage werfen die Roten Falken auf. Sie wissen nicht, was sie der Bevölkerung getan haben. Die Bevölkerung ist verheißt. Schreibt doch das katholische Kirchenblatt in Köln „geistige Krüppe“, „Kinder ohne Gott“. Hier steht die Aufgabe der Kinderrepublik ein. Sie will zeigen, wie die Wirklichkeit ist. Darum der Beschluß des Lagerparlamentes: am kommenden Sonntag machen die zehn Dörfer der Kinderrepublik in zehn umliegenden Dörfern Agitationsfahrten.

Am Montagnachmittag wanderte die Kinderrepublik aus, nur die notwendigen Wachen blieben zurück. Strahlenförmig nach allen Himmelsrichtungen, nach Leutesdorf und nach Kell, nach Namedy und nach Brohl, nach Rheinbrohl und noch vielen Orten mehr marschierten die Dorfgemeinschaften und trugen die roten Fahnen und die Lieder der Roten Falken in die stillen Orte. Kreuz und quer ging es durch die kleinen Dörfer. Überall läuft bald ein großer Schwarm Kinder dem Zuge voraus. Wie laden sie ein, mitzukommen und mitzuspielen. Auch Erwachsene schließen sich dem Zuge an. Auf einem freien Platz wird halt gemacht. Ein paar fröhliche Lieder und dann gibt es Spiel und Tanz für alle. Die kleinen Jungen haben mehr Mut als die Mädchen. Sie springen alle gleich lustig mit. Die Mädchen entschließen sich langsam, aber dann kommen sie doch eins nach dem andern und tanzen fröhlich mit. Eine kurze Ansprache und die Einladung an die Bevölkerung, uns am kommenden Sonntag in der Kinderrepublik zu besuchen, dazu ein kurzer Sprechchor, der sagt, was die Roten Falken sind und wollen, beschließt die Agitationsfahrt. Mit fröhlichen Liedern geht es heim.

Der Erfolg war überall gut. Von einem Ort ist vielleicht besonders zu berichten. Leutesdorf ist ein kleines Bergdorf, gerade gegenüber unserer Kinderrepublik. Kleine Winzer und Steinbrucharbeiter wohnen dort. Armut und Elend ist in Leutesdorf immer zu Haus. Aber auch die katholische Kirche ist dort sehr mächtig, sie hat in dem kleinen Ort eine große Kirche, ein Kloster und sogar eine eigene Druckerei. In dieser Druckerei werden die Schmähschriften gegen die Kinderfreunde hergestellt. Nach Leutesdorf sind zwei Dorfgemeinschaften herüber gefahren. 400 Rote Falken sind singend durch die engen Gassen des Ortes gezogen. Sie sind auch vorbeigezogen an der Druckerei der katholischen Kirche. Ein erschrockener Pfarrer sah aus dem Fenster. Er bekam viele hundert lachende fröhliche Kindergesichter zu sehen. An diesen Kindern möge er sich ein Beispiel nehmen. Kein häßliches Wort, kein Ton der Indubilität ist gegen ihn gefallen.

Wir haben in Leutesdorf aber auch sehr viele Freunde gefunden. Alle Leute in winkligen Gassen legten sich weit aus dem Fenster und klatschten uns zu. Auf der Spielwiese am Rhein fanden sich bald viele Erwachsene ein, die meisten noch in der Arbeitskleidung. Sehr viel Zustimmung und Beifall haben wir gefunden, als wir erzählten, warum wir kamen. Die Kinder haben uns bis an die Rheinfähre begleitet und wollten durchaus wissen, wann wir wiederkämen. Auf dem Heimmarck, am anderen Ufer des Rheins, haben wir noch die Grüße der Leutesdorfer erwidert. Was riefen sie uns zu über den Rhein? Unseren Gruß: Freundschaft.

E. O.



Wir schreiben nach Hause!

# Im Schatten des Stuhls

## Elektrischen

ROMAN VON  
LAWRENCE H. DE BERRY

(15. Fortsetzung.)

Vor dem Rathaus bildeten die Vertriebenen einen Zug und marschierten in geschlossenen Reihen unter dem Gesang der "Roten Fahne" zur Stadt hinaus, nach Jack Fullers Grundstücken, auf denen bereits, wie ungeheure, aus dem Schnee aufblühende weiße Blüten, Zelte emporging. Der Zug kam auch an Calvin Fullers Haus vorüber, und der Herr von Fullersville hörte die im Takt marschierenden Schritte, den Gesang. Ein leichter Schauer lief ihm über den Rücken: das war kein geschlagenes, in wilder Flucht aufgelöstes Heer, das waren frische, unbefleugte Streikkräfte. Calvin Fuller stand in seinem wacker ausgestatteten Speisezimmer, als der Zug vorbeimarschierte. Zum erstenmal in seinem Leben fühlte er sich allein, ein Einzelner gegen eine Macht, die nach Millionen zählt. Aber die Schwäche währte nur einen Augenblick. Das gewohnte überlegene Lächeln kehrte auf sein Gesicht zurück: noch besaß er die Betriebe, die Maschinen, das Bargeld und dadurch auch die Behörden, die Regierung, das ganze Land. Noch war er der Herr von Fullersville und würde es auch bleiben.

Die "gute Gesellschaft" von Fullersville hatte den Ehrgeiz, es Boston, dem intellektuellen Heiligtum der Vereinigten Staaten, gleichzutun und ein "Kulturzentrum" zu gründen. Aber worin bestand eigentlich diese Kultur? Die reichen Leute der Stadt kauften Gemälde berühmter moderner Maler, von denen sie nichts verstanden und die sie insofern für abscheulich hielten; sie schwärmten für Hergesheimer und Mendon, hatten deren Bücher in ihren Salons, redeten viel von reiner Kunst und bekamen Lobsuchsanfälle, wenn Upton Sinclairs Name erwähnt wurde. Sie interessierten sich auch für Sigmund Freud, und es war bei den "Damen", die vor lauter Wohlleben aus Langeweile beinahe starben, ein beliebter Sport, sich "psychoanalysieren" zu lassen. Als daher in der Stadt bekannt wurde, daß eine junge Malerin, die nebenbei bei Freud studiert hatte und außerdem einer guten englischen Familie entstammte, von der Schönheit des kleinen Miami-Flusses nach Fullersville gelockt worden war, öffneten sich ihr die Tore der exklusivsten Palais von Fullersville. Die Frauen freilich fanden schon nach Verlauf einer Woche, daß Fräulein Diana Langtreys eine affektierte Gans sei, doch ist nicht ausgeschlossen, daß dieses Urteil durch die ungewöhnliche Schönheit des jungen Mädchens hervorgerufen wurde. Die Männer hingegen, jung und alt, unterlagen dem Zauber der weichen blauen Augen, der blieg-lamen Gestalt und der weichen melodischen Stimme. Es kann allerdings auch nicht geleugnet werden, daß Fräulein Diana Langtreys eine große Kofette war; das heißt, bis zu dem Tag, da sie im Salon des Bürgermeisters Herrn Calvin Fuller kennenlernte. Von da an hatte sie nur mehr für ihn jene süßen, hingebungsollen Blicke, die den erfolgreichen Geschäftsleuten von Fullersville so wohl getan hatten.

"Ich muß Sie malen," erklärte sie impulsiv dem Herrn von Fullersville. "Habe noch nie ein derartig charakteristisches Gesicht gesehen."

Calvin Fuller war ein Mann; es fiel also leicht, ihn bei seiner Eitelkeit zu packen. Nach diesem Ausdruck fand er, Fräulein Diana Langtreys sei das klügste Mädchen, das er je gekannt habe, und diese Ansicht wurde während der Sitzungen in Dianas Atelier noch bekräftigt. Calvin Fuller hatte bisher allzuviel Glück bei Frauen gehabt; sie waren ihm mit der Zeit langweilig geworden. Diese junge Engländerin jedoch, deren Augen ihm unentdeckt ihre Bewunderung ausdrückten, die ihm aber nicht einmal geflattert, ihre Hand zu küssen, reizte ihn, wie ihn noch nie eine Frau gereizt hatte. Noch vierzehn Tagen war er sinnlos blind in sie verliebt, wie irgendein Schuljunge in seine erste Flamme. Diese Frau mußte er haben, selbst um den Preis einer Heirat.

Diana Langtreys gegenüber tat er, was er sonst nie getan hätte: er sprach über seine eigenen Angelegenheiten, über den Streik, über die geheime Angst, es würde nicht gelingen, den Streik vor dem verhängnisvollen 20. Dezember abzuwürgen.

"Wäre der Streik von der Gewerkschaft organisiert," meinte er, "so bräuhle ich mir keine Sorgen zu machen. Unsere Gewerkschaftsführer..." er lächelte. "Aber so. Das ist ein Streik, der von der Masse selbst getragen wird, ich habe noch nie etwas Ähnliches erlebt."

"Ich hasse die Arbeiter," meinte Diana Langtreys mit ihrem süßen Lächeln. "Sie sind kulturreis und schmutzig. Deshalb stehe ich auch, obwohl mich Politik eigentlich furchtbar langweilt, in England den schäblichen Kreisen nahe. Erzählen Sie mir, lieber Herr Fuller, wie Sie mit diesen abscheulichen Dingen fertig zu werden gedenken."

Ihre kleine aristokratisch schmale Hand legte sich auf die Lehne des Fauteuils, in dem Calvin Fuller saß, und diesmal wehrte Diana Langtreys sich nicht, als Calvin nach ihrer Hand griff und sie leidenschaftlich küßte. Ja, das war die rechte Frau für ihn, schön, vornehm, aristokratisch, genau so eingestellt wie er. Wie wohl tat es doch, mit einem Menschen zu sprechen, der einen instinktiv zu verstehen schien — nicht nur immer mit Untergebenen! Calvin Fuller hasste die Streiker nun doppelt, weil sie ihm nicht gestatteten, seine ganze Zeit dem schönen Mädchen zu widmen. Sogar während er bei Diana Langtreys im Atelier saß, wurde er immer wieder telephonisch angerufen. Oft berichtete er ihr, worum es sich handelte, und sie lautete mit dem reizenden Lächeln einer Frau, die sich für das Thema nur deshalb interessiert, weil ein von ihr bewunderter Mann darüber spricht. Nur einige Male schien ihr Interesse für die Sache selbst zu erwachen. Das erste Mal, als Calvin Fuller, den Hörer zurückhängend, erstarrt sagte: "Endlich: der erste Zusammenstoß!"

Diana Langtreys ließ den Pinsel sinken, ihre Wangen röteten sich, sie fragte hastig:

"Zusammenstoß? Was ist geschehen?"

"Heute früh wurde von den Behörden ein Verbot gegen das Streikpostenflehen erlassen. Die Karte taute es dennoch. Und so..." Er zuckte die Achseln.

"Erzählen Sie doch weiter."

"Niemand kann es den Arbeitswilligen verüben," fuhr Calvin Fuller fort, — in Gedanken sprach er bereits mit den Reportern

der bürgerlichen Presse. Die Streiker hatten eine Art und Weise des Streikpostenflehens ausgedacht, die jedem auf die Nerven gehen mußte. Sie standen acht Reihen hoch, immer je vier Mann, sprachen kein Wort, standen wie angewurzelt. Diese tote Ruhe wirkte wirklich unheimlich, ich muß es selbst zugeben. Heute nun scheint einigen der Arbeitswilligen die Geduld gerissen zu sein. Sie gingen nicht wie sonst an den Streikposten vorüber, sondern versuchten, sie beiseite zu schieben. Die Streiker sind von ihren Führern gut diszipliniert, keiner leistete Widerstand. Nur bei Fabrik E verlor anscheinend ein ganz junger Burische den Kopf und schlug einen Arbeitswilligen ins Gesicht. Natürlich war das Ergebnis eine wüste Prügelei." Er lachte befreit. "Wir konnten die Polizei zu Hilfe rufen. Ich würde dem Italienerburischen am liebsten eine Lebensrente aussetzen. Er ahnt nicht, welchen Dienst er mir erwiesen hat. Jetzt fehlt nur noch eines: daß die Leute in den Zellen sich etwas zuschulden kommen lassen. Juristisch kann ich meinen Bruder nicht daran hindern, auf seinem Grundstück jene Leute wohnen zu lassen, die ihm passen, und seit der Sacco- und Vanzetti-Geschichte sind die Behörden etwas nervös geworden und wagen nicht mehr, die öffentliche Meinung ganz außer acht zu lassen."

An jenem Nachmittage war Diana Langtreys etwas schweigm und zerstrut, aber vielleicht noch liebenswürdiger als sonst gegen den Herrn von Fullersville.

Drei Tage später gelang es Calvin Fuller, das Interesse des schönen Mädchens für seine Angelegenheiten in noch größerem Maße zu wecken. Diana Langtreys hatte ihn in ihrer Villa zum Diner eingeladen. Es war das erste Mal, daß er allein mit ihr speiste, und die Stimmung der beiden war eine äußerst angeregte. Aber den großen Herren der Welt wird wenig Ruhe gegönnt. Als die beiden nach dem Diner in Diana Langtreys kleinen Salon saßen, brachte der Diener einen Brief für Herrn Fuller und meldete, ein Mann warte draußen, wolle Herrn Fuller unbedingt sprechen.

Calvin Fuller überflog hastig das Schreiben. "Cardigan, es scheint sich um etwas äußerst wichtiges zu handeln. Darf er kommen, Fräulein Langtreys?"

"Selbstverständlich," Diana Langtreys erhob sich.

"Ich will Sie mit ihm allein lassen. Sie werden vielleicht nicht wollen, daß ich höre, was er..."

"Nein, bitte, bleiben Sie. Ich habe doch recht, wenn ich glaube, daß meine Interessen auch die Ihren sind."

"Ja, Calvin." Diana erwiderte, als ihr der Vorname des Gastes entschlipfte, und Calvin Fuller hatte sie noch nie so reizend gesehen, wie jetzt in ihrer Verwirrung. Am liebsten hätte er Cardigan zum Teufel gejagt, aber Diana selbst war es, die ihn an seine Pflichten erinnerte.

"Wir wollen den Mann nicht worten lassen, Herr Fuller. Sicherlich bringt er Ihnen eine wichtige Nachricht."

Cardigan war auf den ersten Blick anzusehen, daß er etwas Großes geleistet habe. Von seinem roten Gesicht strahlte Stolz, aus seiner Stimme klang wilde Freude. Er setzte sich auch nicht, wie sonst, an den äußersten Rand des Stuhls, sondern lehnte sich bequem, mit übergeschlagenen Beinen, zurück.

"Was gibts, Cardigan?" fragte Calvin Fuller etwas ungeduldig.

"Etwas sehr Wichtiges, Herr Fuller. Sie haben sich von einem Betrüger zum Narren halten lassen."

"Oh, wie wohl tat es Cardigan, der immer angefahren, wie ein Hund behandelt, stets, wenn etwas schief ging, mit Vorwürfen überschüttet wurde, seinem Arbeitgeber diese Worte zu sagen."

„Was wollen Sie damit sagen?“  
„Ihr Vertrauensmann, Herr Fuller, Ihre rechte Hand, der Detektiv der Agentur Pinkerton, ist ein Betrüger. Er organisiert den Streik. Er...“

Calvin Fuller lachte spöttisch.  
„Nächstens werden Sie mich mitten in der Nacht aufwecken, Cardigan, um mir die erschütternde Mitteilung zu machen, daß die Sonne im Osten aufgeht. Herr Louis Carbadie handelt im Einverständnis mit mir und ich wünsche...“

Aber Cardigan war seiner Sache so sicher, daß er es sogar wagte, den Herrn von Fullersville zu unterbrechen:  
„Herr Louis Carbadie!“ rief er. „Dieser Kerl, der Sie zum Narren gehalten hat, heißt ebenförmig Louis Carbadie wie ich.“

Diana Langtreys beugte sich vor, die schlanken Finger ineinander verkrampft, blühte vor Aufregung:  
„Wie? Dieser reizende Herr Carbadie, dem ich bei Herrn Fuller begegnet bin, ist ein Betrüger? Unmöglich! Sie müssen sich irren, Herr Cardigan. Für wen halten Sie ihn denn?“

„Ich irre mich nicht, Fräulein Langtreys. Der Kerl ist ein Mensch, der vor Jahren wegen Mord gesucht wurde, er heißt mit seinem wirklichen Namen Tommy Anderson!“

Calvin Fuller schmeckte auf.  
„Sie sind wohl verrückt, Cardigan. Tommy Anderson sitzt sicher hinter Schloß und Riegel.“

(Fortsetzung folgt.)



Sonnabend, 3. August.  
Berlin.

- 16.30 Aus dem Breslauer Stadion: Deutsche Schwimm-Meisterschaften.
- 17.00 „Mitternachtsoper.“ (Jacques Burg. Rezitation.)
- 17.30 Unterhaltungsmusik.
- Anschließend: Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 19.00 Dr. Cohn-Wiesner: Die Tempel der Griechen.
- 19.30 Dr. Otto Grautoff: Deutschland im Lichte Frankreichs.
- 20.00 Funkbrett. Mitw.: Maria Ney; Kitty Aschenbach; Paul Nicolass u. a.
- Nach den Abendmeldungen bis 9.30: Tanzmusik. Während der Pause Bildfunk.

Sonntag, 4. August.  
Berlin.

- 6.00 Funkgymnastik.
- 6.30 Frühkonzert.
- 8.00 Für den Landwirt.
- 8.55 Stundenglockenspiel der Potsd. Garnisonkirche. Morgenfeier. Geläut des Berl. Doms.
- 10.00 Wettervorhersage.
- 11.00 Kamera, Unter den Linden: Unterhaltungsmusik auf der Wurlitzer Orgel.
- 11.30 Elternstunde. Einführendes Zwiegespräch zwischen Dr. Bruno Klopfer und Dr. Hans Fleisch.
- 12.00 Mittagskonzert.
- 13.30 Hugh Lofting plaudert mit Hermann Kasack und E. L. Schiffer über seine Dollittle-Bücher.
- 14.00 „Doktor Dolittle Abenteuer.“ (Regie: Alfred Braun.)
- 15.00 L. Marcello: Sonate G-Moll. 2. Mariale: Sonate Nr. 3 A-Moll. 3. Pasquini: Sonate A-Dur. (Otto Urack, Celis, Theo Mackeben, Flügel.)
- 15.30 Märchen. (Erzählt von Hede Oberst.)
- 16.30 Internationale Leichtathletik-Wettkämpfe des Sport-Clubs Charlottenburg (von dem SCC-Sportplatz an der Avus).
- 17.00 Unterhaltungsmusik.
- 18.30 Berlin im Mikrophon.
- 19.00 Aus dem Zoo: Konzert.
- 19.55 Knut Hamsun (Bildfunk).
- 20.00 Knut Hamsun (zum 70. Geburtstag). 1. Zachäus (gelesen von Paul Günther). — 2. Der Eroberer (gelesen von Leonine Sagan).
- 20.45 Orchesterkonzert.
- Anschließend: Zeit-, Wetter-, Tagesschriften, Sport.
- Anschließend bis 9.30 Tanzmusik. Während der Pause Bildfunk.

Königs-Wusterhausen.

- 18.30 Prof. Dr. Fritz Weege: Ausgrabungen und Entdeckungen einst und heute.
- 19.30 Jakob Schaffner: Knut Hamsun zum 70. Geburtstag.
- 20.00 Caruso singt (Schallplattenkonzert).

## Rätsel-Ecke des „Abend“.

### Kreuzwörterrätsel.

Wagerecht: 1. Schmerz; 4. Junger Mensch; 7. Mit der Zeit geend; 9. Germanisches Schriftzeichen; 10. Umstandswort; 11. Deutscher Finanzminister; 12. elektrische Maßeinheit; 13. Stadt in Abessinien; 14. Wichtige westpolische Forderung; 16. Französischer Artikel; 17. Nachkomme; 18. Flächenmaß; 19. Futter für Kühen; 20. Nordischer Männername; 21. Bauwerk. Senkrecht: Rebenstuch der Donau; 2. Umstandswort; 3. Land-Befestigung; 4. Rottlage der Wirtschaft; 5. Umstandswort; 6. Bodennahrung; 8. Römische Göttin; 10. Stadt in Rumänien; 14. Saftreiche Pflanze; 15. Trauer; 19. Tierisches Produkt; 19a. Abkürzung eines deutschen Nachrichtenbureaus.

### Magisches Quadrat.

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die wagerechten und senkrechten Reihen fünf gleiche Wörter ergeben

A	A	A	A	B
B	E	E	E	E
E	E	E	F	G
G	I	L	L	M
N	N	R	R	R

### Rapselrätsel.

Aus den Wörtern Aufwertung, Bernichtung, Spottvogel, Ermögung, Ortskenntnis, Vergehen, Sportdebatte, Vorloft, Samtblau, Kurblau, Unglücksfall, sind je drei aufeinander folgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergefügt ein Zitat aus „Hermann und Dorothea“ ergeben. (Es ist ein Buchstabe.)

### Silbenrätsel.

Aus den Silben a as ast bau bau be be ber berg berg bo bund burg chl chl chen dah de de e e e e e e el en es et ei er gas gau ger gift glo haut i in in is ju lo land li li li me na ne neh on pe pheu ra rauh roh ri ris rolz rar rche se see sel sel fen hen stau stra ta ti u va wart sind 31 Wörter folgender Bedeutung zu bilden: 1. Ates Bergschloß in Thüringen; 2. Baum; 3. Bauernverein; 4. Italienische Hafenstadt; 5. Deutscher Fluß; 6. Landwirtschaftliche Ausbeutung des Bodens; 7. Stadt im Rheinland; 8. Zerstörungsmittel; 9. Von Wasser umgebenes Land; 10. Gleichmäßige Fläche; 11. Wildart; 12. Wasserrand; 13. Teil des Auges; 14. Stadt in Schlesien; 15. Auschmückung; 16. Hüftweh; 17. Göttin der Zwitteracht; 18. Gaststätte im Gebirge; 19. Entenröhre; 20. Unangenehmes Verfallsprodukt; 21. Teil eines Baumes; 22. Salzhut; 23. Blattpflanze; 24. Fluß in Bayern; 25. Nebenfluß der Elbe; 26. Gipfel im Thüringer Wald; 27. Figur aus Schillers Don Carlos; 28. Weiblicher Vorname; 29. Gipfel in den Alpen; 30. Teil des Gesichts; 31. Europäisches Königreich. (Es und ft ist ein Buchstabe.) Die Anfangs- und die Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen ein Zitat von Goethe. (Sprüche in Prosa.)

### Auflösung der Rätsel aus vorraer Nummer.

- Kreuzwörterrätsel. Wagerecht: 1. Mit; 5. Um; 8. Reh; 9. U; 11. For; 12. Raebre; 14. Di; 15. Del; 16. Ri; 17. Chor; 18. Po; 20. Tag; 22. ab; 23. Kap; 26. Uli; 27. ego; 28. Eber; 29. Graf. — Senkrecht: 1. Arm; 2. See; 3. Theologie; 4. Karf; 5. Apotheker; 6. See; 7. Rei; 10. le; 13. be; 16. Pa; 19. Ob; 20. Tee; 21. Aib; 24. Ag; 25. Pol.
- Silbenrätsel: 1. Defeware; 2. Eisenach; 3. Malmö; 4. Samowar; 5. Oberpräsident; 6. Jesselold; 7. Jramel; 8. Artillerie; 9. Leberpliz; 10. Imenau; 11. Salmhof; 12. Mainau; 13. Andinea; 14. Stafetenlauf; 15. Galant. — „Dem Sozialismus gehört die Zukunft!“
- Diamantwörterrätsel: 1. U; 2. Uli; 3. Proja; 4. Stäffel; 5. Rofter; 7. Raffe; 8. Pol; 9. R. — Professor.
- Die fehlende Mittelsilbe: Silbe la. Cholera, Gallerie, Toledo, Selterie, Negro, Helene, Rindleder, Borleser, Eleganz, Bandleben, Lustlegung, Belege.

## Grubenexplosionen und ihre Bekämpfung

Jedes Menschenleben, das bei Grubenexplosionen und an den Folgen schlagender Wetter zugrunde gerichtet wird, ist auf das tiefe zu beklagen. Materialschaden läßt sich immer wieder ersetzen, niemals aber ein verlorengegangenes Menschenleben, noch dazu, wenn Angehörige zurückbleiben, die auf die Unterstützung der Arbeitenden angewiesen waren. Es kann daher zur Bekämpfung derartiger Explosionen nicht genug getan werden. Wenn alle Sicherheitsmaßnahmen in Anwendung gebracht werden, läßt sich auch die Gefahr des Bergbaues bedeutend herabsetzen.

In England wie auch in Frankreich sind Versuchsstraßen angelegt worden, in denen die Mittel zur Unterfuchung der Kohlenstaubgefahr erprobt werden. Veranlassung zur Gründung derartiger Versuchsstraßen in England gab die Kohlenstaubexplosion auf der Althofgrube am 20. Oktober 1866 und in Frankreich die Grubentatastrophe von Courbières am 10. März 1906. Auch das furchtbare Unglück auf der Zeche „Minister Stein“ im Jahre 1925 in Dortmund ist hauptsächlich auf Kohlenstaubexplosionen zurückzuführen. Derartig erwähnte Versuche erstrecken sich auf die Klärung der Frage der Entzündlichkeit des reinen Kohlenstaubes und von Kohlenstaub-Gesteinsstaub-Mischungen. Ferner werden Versuche über die Entzündlichkeit von Gasgemischen bei Anwesenheit von Kohlenstaub oder Gesteinsstaub angestellt. Außerdem werden noch Versuche unternommen, bei denen die Art und Weise der Fortpflanzung einer größeren Kohlenstaubexplosion geprüft und zugleich deren Begleitumstände studiert werden. Es ist interessant, zu erfahren, wie weit die Ergebnisse derartiger Versuche vorgeschritten sind, daher ist nachfolgend eine Zusammenstellung verschiedener Versuchsreihen wiedergegeben.

Der Gesteinsstaub eignet sich besser dazu, eine Kohlenstaubexplosion zu verhindern, als eine bereits eingeleitete Explosion aufzuhalten. Um nun Kohlenstaubentzündungen zu verhindern, ist eine Beimischung von feinem Gesteinsstaub erforderlich, das das aufgewirbelte Staubgemisch mindestens 50 Proz. Asche enthält. Zur praktischen Durchführung ist daher an allen Orten, wo sich Kohlenstaub in der Grube ansammeln kann, Gesteinsstaub in Form allgemeiner Streuung hinzuzubringen.

### Englische und französische Maßnahmen.

In der französischen Versuchsstation Vivin ist beobachtet worden, daß größere Gesteinsstaubanhäufungen sich an einer Stelle am besten bewahrt haben; dieser Staub wird unter Querbrettern unter der Firse der Strecken angehäuft. Entsteht eine Kohlenstaubexplosion, so wird der Gesteinsstaub durch den Explosionsstoß aufgewirbelt und fällt auf die nachfolgende Flamme, die dadurch erstickt wird.

Bei Schieferarbeit in der Grube besteht die Vorschrift, daß in allen Fällen, in denen es sich um Schüsse in reiner Kohle handelt, nur amtlich zugelassene Sicherheitsprengstoffe verwendet werden. In England wird in der Nähe der Abbaupunkte Gesteinsstaub vorrätig gehalten. Lokale Berieselungsanlagen, wie sie in Deutschland vorgeschrieben werden, kennt man hier nicht. Es findet höchstens eine Art Berieselung der Arbeitsstätte vor Abgabe des Schusses statt. In Frankreich dagegen sind die Maßnahmen für die Schieferarbeit wesentlich eingehender. Auch hier sind nur Sicherheitsprengstoffe zugelassen, deren Höchstlademenge auf 500 Gramm festgesetzt ist. Außerdem muß in den Gruben eine Unschädlichmachung durch Bewässerung oder Gesteinsstaub erfolgen. Für besonders gefährliche Kohlengruben hat Frankreich geprüfte Schließmeister, unter deren Aufsicht das Boden und Befahren geschehen muß, der Schuß selbst wird auf elektrischem Wege durch den Schließmeister abgegeben. Systematische lokale Berieselungsanlagen kommen in Frankreich auch selten vor. Es wird hier mehr darauf geachtet, daß aller Kohlenstaub aus dem Schutzbereich entfernt und dafür auf eine Umgebung von 15 Metern Gesteinsstaub gestreut wird. Um ausblasende Schüsse unwirksam zu machen, wird vor dem Bohrloch und um dasselbe herum ebenfalls Gesteinsstaub angebracht. Hierdurch wird bezweckt, daß die ausblasende Flamme sofort in unentzündbares Material schlägt.

In der Beleuchtungsfrage gehen die Vorschriften Deutschlands mit denen von Frankreich und England zusammen. Es werden nach dem Dampfen Prinzip Lampen verwendet, das sind Sicherheitslampen, die in Schlagwettergruben in Frage kommen. Die Konstruktion der Lampen ist so getroffen, daß sich die Flamme in einer Drahtgehülle befindet, vielfach sind auch die Lampen elektrisch ausgerüstet. Neben dieser Sicherheitslampe ist auch die Wolfische Sicherheitslampe mit Doppeltorb und Schutzmontel viel in Gebrauch.

### Mittel zur Kohlenstaubverhütung.

Auch die Förderung der Kohle ist von großer Bedeutung auf die Entstehung von Kohlenstaub. Frankreich hat daher die Vorschrift erlassen, daß nur dicht schließende Förderwagen benutzt werden dürfen, deren Inhalt zu beriefeln ist. Es ist erklärlich, daß beim Transport die Kohle ständigen Erschütterungen ausgesetzt ist, dabei bildet sich naturgemäß auch Kohlenstaub. Das beste Mittel zur Kohlenstaubverhütung ist der Gesteinsstaub, der zunächst dem Einfluß der Atmosphäre über Tage ausgelegt und dann vollständig zermahlen wird. Der Staub muß so fein sein, daß er im Bergwert (in der Grube) vom Luftzug mitgenommen wird. Die Verteilung dieses Staubes erfolgt entweder nach dem Zonenverfahren oder durch Streuung. Ersteres Verfahren besteht darin, daß der Staub gehäuft wird, der dann bei einer Explosion aufwirbelt und die nachfolgende Flamme erstickt. Derartige Gesteinsstaub-Schüttungen müssen öfter erfolgen, des öfteren auch wiederholt werden. Als Grundbedingung dabei ist zu beachten, daß der Kohlenstaub, der sich dem Gesteinsstaub beimischt, nicht über 30 Proz. beträgt. Als Gesteinsstaub verwendet man in Frankreich die Flugasche der Kesselfeuerung, in England dagegen Schiefererton. In Deutschland ist als wichtigstes Bekämpfungsmittel die Berieselung, hierbei unterscheidet man Strecken- und Zonenberieselung. Bei der Streckenberieselung werden sämtliche Strecken

in periodischen Zwischenräumen beriefelt, bei der Zonenberieselung dagegen wird an bestimmten Stellen der Grube zur Trennung der Weiterabteilungen ein ständiger Wasserstrahl durch Düsen erzeugt. Bei dieser Berieselung wird der Kohlenstaub nur sehr oberflächlich befeuchtet, die Flamme kann daher an diesen Stellen noch Nahrung finden. Die Gesteinsstaubschüttung kann demgegenüber als viel besser und sicherer angesehen werden. Wenn der Gesteinsstaub keine freie Kieselsäure enthält, also aus tonigen Gesteinen besteht, so ist

auch eine schädliche Wirkung auf die Atmungsorgane nicht festzustellen. Es ist daher dringend erforderlich, daß in deutschen Bergwerken neben der Berieselung auch noch das Gesteinsstaubverfahren eingeführt wird. Es läßt sich am besten durchführen, wenn in den Einzieh- und Ausziehstrecken der einzelnen Weiterabteilungen sichere Zonen angelegt werden, die zugleich die übrigen Strecken mit Berieselung oder allgemeiner Gesteinsstaubschüttung versehen können.  
Ingenieur H. Dewald.

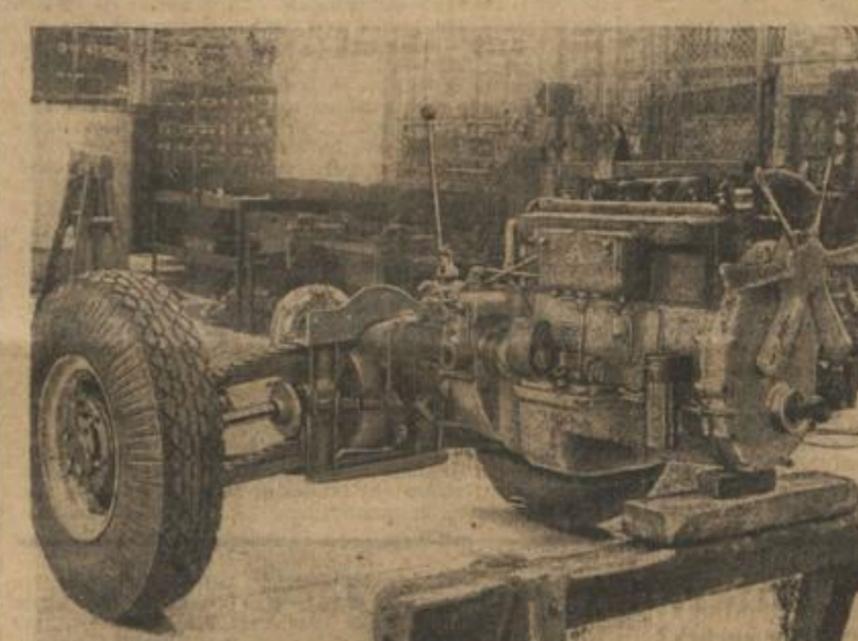
## Kommt der Vorderrad-Antrieb?

Man pflegt zu sagen: „Der Mensch ist ein Gewohnheitsier“ und meint damit, daß uns selbst die widerwärtigsten Dinge, wenn wir uns erst einmal an sie gewöhnt haben, als etwas absolut Selbstverständliches erscheinen. Auch die Technik macht in dieser Beziehung keine Ausnahme. Der beste Beweis dafür ist der beim Kraftwagen heutiger Bauart allgemein übliche Hinterradantrieb, der, obwohl er in konstruktiver wie in fahrtechnischer Hinsicht alles andere als vollkommen ist, dennoch nach wie vor als „einzig mögliche“ Antriebsart gilt. Betrachten wir den Hinterradantrieb zunächst von der fahrtechnischen Seite aus. Es ist eine seit langem bekannte Erfahrungstatsache, daß sich ein gezogenes Fahrzeug leichter und sicherer steuern läßt, besser auf der Straße und in Kurven liegt, überhaupt bessere Fahreigenschaften aufweist, als ein geschobenes. Kein Mensch würde auf den Gedanken kommen, etwa einen Wagen durch ein dahinter gespanntes Pferd schieben, statt ziehen zu lassen. Ebenso ist bei Eisenbahnzügen die Lokomotive stets an der Spitze und nicht am Ende des

die nötige Menge Kühlluft zuzuführen, wodurch bei heißer Witterung leicht Ueberhitzungsgefahr entsteht. Ein weiterer Nachteil dieser Bauart besteht darin, daß die Injassen bei einem eventuellen Zusammenstoß sofort die volle Wucht des Anpralles zu spüren bekommen, während sie bei einem Normalwagen durch den vordringenden Motor und Kühler wirksam geschützt sind.

### Amerikanische Versuche.

Man ist deshalb in neuerer Zeit von der Zurückverlegung des Motors wieder abgekommen und hat statt dessen dem Vorderradantrieb erneute Aufmerksamkeit zugewandt, zumal auch die Technik inzwischen soweit vorgeschritten ist, daß die eingangs erwähnten Konstruktionschwierigkeiten heute nicht mehr als unüberwindlich angesehen werden können. Den Anfang machten, wie so oft, die Amerikaner, und zwar wandten sie den Vorderradantrieb beziehungsweise vornehmlich für Rennwagen an, bei denen die Erzielung bestmöglicher Fahreigenschaften besonders wichtig ist. Es gelangte sich in der Tat, daß diese Wagen den Konkurrenzfabrikaten mit Hinterradantrieb hinsichtlich der Fahreigenschaften bei weitem überlegen waren und ihnen auch in bezug auf Betriebssicherheit um teineswegs nachstanden. Damit war der Bann gebrochen. Angeregt durch die amerikanischen Erfolge erschienen auch in den europäischen Ländern rasch hintereinander eine Anzahl Vorderradantriebswagen auf dem Markt. Teilweise handelte es sich abermals um Rennwagen, doch waren auch einige ausgesprochene Gebrauchsfahrzeuge mittlerer Stärke und Preislage darunter. Manche von ihnen sind inzwischen wieder von der Bildfläche verschwunden, andere dagegen haben sich behauptet und werden heute bereits fertigmäßig geliefert, wie z. B. in Frankreich, das in puncto Vorderradantrieb überhaupt zurzeit an der Spitze aller Länder marschieren dürfte.



Vorderrad-Antrieb bei einem BVG-Omnibus.

Zuges zu finden; die Mehrzahl der modernen Flugzeuge besitzt Zugpropeller.

Demgegenüber wird der heutige Kraftwagen während der Fahrt vom Motor nicht gezogen, sondern geschoben. Damit nicht genug, ordnet man treibende und getriebene Teile (Motor bzw. Hinterräder) auch noch an den beiden entgegengesetzten Enden des Fahrgestells an. Zur Verbindung dient eine mehrere Meter lange Welle, die sogenannte Kardanwelle, die nicht nur durch Reibung in Lagern und Gelenken unnütz Energie verzehrt, die somit für den Vortrieb des Wagens verloren geht, sondern auch durch ihr Gewicht die unabgefederten Massen vergrößert und dadurch die Fahreigenschaften weiter verschlechtert. Alles in allem darf man getrost behaupten, daß der angeblich so vollkommenere moderne Kraftwagen, was die Durchbildung seines Antriebs betrifft, ein Unikum in bezug auf Kompliziertheit und Unzweckmäßigkeit darstellt.

### Die Nachteile des Hinterrad-Antriebs.

Es muß zugegeben werden, daß sich die Automobilfabriken in früheren Jahren bezüglich des Antriebs in einer gewissen Zwangslage befunden haben. Zwar war man sich der Ueberlegenheit des Vorderradantriebs, wie zahlreiche damit angestellte Versuche beweisen, wohl bewußt, vermochte ihn aber trotz aller Mühe mit den damaligen Mitteln der Technik konstruktiv nicht so durchzubilden, daß die zur Lenkung des Wagens erforderliche freie Beweglichkeit der Vorderräder unbeeinträchtigt blieb. Also blieb nichts anderes übrig, als zu dem fahrtechnisch zwar ungünstigeren, konstruktiv jedoch weit einfacheren Hinterradantrieb zu greifen.

In der Folgezeit hat man das Antriebsproblem vereinzelt dadurch zu lösen versucht, daß man den Hinterradantrieb zwar beibehielt, aber den Motor von seinem „traditionellen“ Platz im Vorderende des Wagens wegnahm und ihn stattdessen hinten im Heck einbaute. Man sparte auf diese Weise die lange, schwere und teure Kardanwelle, und erreichte gleichzeitig eine erheblich bessere Abfederung der Wageninsassen, da die Fondsitze nicht mehr, wie bisher, über, sondern zwischen den Achsen lagen. Das bekannteste Beispiel für einen Wagen dieser Art dürfte das kumpelische „Trappen-Auto“ sein, das bei seinem Erscheinen vor einigen Jahren beträchtliches Aufsehen erregte, inzwischen jedoch wieder von der Bildfläche verschwunden ist. Behauptet hat sich die Bauart dagegen bei ausgesprochenen Kleinwagen, wie z. B. beim deutschen „Hanomag“ und beim englischen „Waterleg“.

\* Alles in allem scheint es, als ob die durch die Zurückverlegung des Motors erreichten Vorteile durch die auf der anderen Seite damit verbundenen Nachteile mehr als aufgewogen werden. So ist es z. B. gar nicht einfach, einem hinten liegenden Motor

antriebswagen einzulassen, und zum anderen fürchtet man den Widerstand des Käuferpublikums, das sich an den Hinterradantrieb im Laufe einer Jahrzehnte langen Entwicklung nun einmal gewöhnt hat und jeder radikalen Neuerung erfahrungsgemäß mit einem tiefen Misstrauen gegenübersteht.

### Kleinwagen mit Vorderrad-Antrieb.

Es fragt sich jedoch, ob diese Hemmnisse stark genug sein werden, um das Vordringen des Vorderradantriebes auf die Dauer aufhalten zu können. Das Gute bricht sich schließlich immer Bahn, und darüber, daß der Vorderradantrieb dem Hinterradantrieb in jeder Hinsicht weit voraus überlegen ist, kann, wie gesagt, kein Zweifel bestehen. Speziell für den Kleinwagenbau würde der Uebergang zum Vorderradantrieb aller Wahrscheinlichkeit nach von außerordentlicher Bedeutung sein, denn bekanntlich ist gerade bei Kleinwagen die Erzielung einwandfreier Fahreigenschaften ein sehr schwieriges und noch lange nicht restlos befriedigend gelöstes Problem. Vielleicht führt der Vorderradantrieb hier endlich zum gewünschten Erfolg.

Ein weiteres aussichtsreiches Anwendungsgebiet eröffnet sich dem Vorderradantrieb im Omnibusbau. Abgesehen von der natürlich auch hier hochwillkommenen Verbesserung der Fahreigenschaften gibt der Vorderradantrieb dem Omnibuskonstrukteur die Möglichkeit, infolge des Fortfalls der Kardanwelle den Fußboden der Karosserie bis dicht über die Straßenoberfläche herunterzuführen. Dadurch wird nicht nur das Ein- und Aussteigen der Fahrgäste ungemein beschleunigt und erleichtert, sondern auch der Schwerpunkt des ganzen Fahrzeuges so tief gelegt, daß eine Kippgefahr selbst bei hochgebauten, zwei- bis dreistöckigen Großstadtomnibussen als ausgeschlossen gelten kann. Von Seiten der Allgemeinen Berliner Omnibusgesellschaft (Abog) ist im vergangenen Jahr versuchsweise ein Omnibus mit Vorderradantrieb in Betrieb genommen worden, der sich im Verlauf einer mehrmonatigen Betriebszeit so gut bewährt hat, daß man ernsthaft mit dem Gedanken umgeht, eine größere Zahl Wagen dieses Typs nachzubestellen.

Zusammenfassend läßt sich konstatieren, daß der Vorderradantrieb überall in der Welt langsam aber sicher Boden gewinnt. Es dürfte zurzeit kaum eine große Automobilfabrik geben, die sich nicht in der Stille eifrig mit der Konstruktion und Erprobung von Vorderradantriebswagen beschäftigt. Vielleicht ist also die Zeit nicht mehr fern, wo der Vorderradantrieb zu einer ebenbürtigen Selbstverständlichkeit im Automobilbau geworden ist, wie es heute beispielsweise Ballontenien und elektrischer Anker sind.

# ~ Sport und Spiel ~

## Meisterschaften der Schwimmer.

### Die Entscheidungen des ersten Tages in Breslau.

Vor etwa 1500 Zuschauern begannen am Freitag die Deutschen Meisterschaften im Breslauer Schwimmbadion, dessen Wasser die niedrige Temperatur von 17 Grad aufwies. Leider war auch die Kampfbahn nicht ganz einwandfrei, der Wasserstand zu niedrig, wodurch sich die zum Teil mäßigen Zeiten erklärten. Die Entscheidungen am Freitag liefen mit der 4x100-Meter-Lagenstaffel ein. Poseidon-Berlin holte bis zum letzten Wechsel eine klare Führung, aber der Schwimmer Ahrendt von Hellas-Magdeburg war dem Berliner Vochter überlegen und sicherte Hellas den Sieg. Wegen Frühstarts des zweiten Mannes mußte Poseidon sogar auf den letzten Platz distanziiert werden. So kam Borussia-Silesia an die zweite Stelle. Auch in der 4x200-Meter-Bruststaffel, die der S. S. Göttingen überlegen gewann, mußten Poseidon-Leipzig u. Hellas-Magdeburg wegen Frühstarts bzw. falscher Distanzierung werden. Die 400-Meter-Freistilmeisterschaft holte sich Herbert Heinrich-Leipzig nach aufregendem Kampfe gegen Volk-Göttingen, der in den letzten Metern stark abfiel. Heinrich gewann den Kaiserpreis damit endgültig. In der Seilemeisterschaft verteidigte der Breslauer K. Dahlem seinen Titel nach Kampf erfolgreich gegen Dingeldey-Darmstadt, und auch in der Einzelmeisterschaft war der Breslauer Haest wiederum Sieger, obwohl sein einziger Gegner Viehbach-Gummersbach im 50-Meter-Streckentauchen mit 32,9 Sekunden einen neuen Rekord herausgeschwommen hatte. Auch die Vereinsmeisterschaft blieb im Besitz von Sparta-Köln.

Bei den Damen siegten Anni Rehborn-Bodum und Reni Erkens-Oberhausen im 100-Meter-Rückenschwimmen bzw. 400-Meter-Freistilswimmen ohne sonderliche Anstrengung. Besonders letztere braucht sich nicht auszugeben, da ihre einzige Gegnerin Schönmann-Dresden schon nach 200 Metern ausgab. Im Kunstspringen dominierte einmal mehr die Europameisterin Söhngen-Bremen, und die 3x100-Meter-Lagenstaffel gestaltete Ritz-Charlottenburg zu einem überlegenen Erfolge.

**Ergebnisse des ersten Tages. Herren. 4x100 Meter Lagenstaffel:** 1. Bodum-Magdeburg 4:57,2; 2. Borussia Silesia-Breslau 5:06,2; 3. Hellas u. Magdeburg 5:12,9; 4. Poseidon-Berlin (siehe 2. in 4.58,8 Min.). — **Einzelmeisterschaft:** 1. Volk-Göttingen, 1:10,3; 2. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 3. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 4. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 5. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 6. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 7. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 8. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 9. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 10. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 11. Hellas-Magdeburg, 1:10,6; 12. Hellas-Magdeburg, 1:10,6.

### Leistungssteigerung im Zehnkampf.

#### Kurt Weiß an dritter Stelle der 12 Besten.

Die schwerste aller leichtathletischen Meisterschaften, der Zehnkampf, war bisher ein Gebiet, auf dem es in Deutschland nicht recht vorwärts gehen wollte. Die letzten Meisterschaften haben aber gezeigt, daß auch unsere leider etwas dünn gesäten Wehrkämpfer schon heute gute Gegner für die internationale Extraklasse abgeben. In einem Wettbewerb der besten Zehnkämpfer aller Länder wurde der hochtalentiertere Berliner Kurt Weiß mit seiner Breslauer Rekordleistung an dritter Stelle hinter dem Amerikaner Doherty und dem finnischen Olympiasieger Prjösä rangieren. Aber auch

Vadewig-Berlin und Huber-Stuttgart, der Zweite und Dritte aus der Deutschen Meisterschaft, können es sehr wohl noch mit manchem Landesmeister anderer Staaten aufnehmen, wie aus der nachfolgenden Liste der zwölf Besten der Saison hervorgeht. 1. Doherty-Amerita 7784,680 Punkte; 2. Prjösä-Finnland 7671,715 Punkte; 3. R. Weiß-Deutschland 7627,110 Punkte; 4. Kennedy-Amerita 7362,103 Punkte; 5. Vadewig-Deutschland 7315,350 Punkte; 6. Finell-Finnland 7240,035 Punkte; 7. Charles-Amerita 7240,035 Punkte; 8. Engleman-Amerita 7158,568 Punkte; 9. Huber-Deutschland 7135,015 Punkte; 10. Strand-Schweden 7129,720 Punkte; 11. Lundgren-Schweden 7117,520 Punkte; 12. Topellius-Finnland 7094,084 Punkte.

### Titelkampf Diener-Charles in Berlin.

Dem Berliner Bogenschützen Paul Danast ist es gelungen, von der Internationalen Bogunion in Paris die Genehmigung zu erwirken, den für den 7. September nach dem Berliner Stadion abgeschlossenen Kampf zwischen Franz Diener und dem Belgier Pierre Charles als Europameisterschaft im Schwergewicht durchzuführen. Pierre Charles, der sich im Frühjahr die Europameisterschaft in Dortmund durch einen Punktgewinn über Ludwig Hanmann holte und seitdem die Meisterswürde gegen den Portugiesen Santa und den Italiener Panfilo erfolgreich verteidigt, wird gegen den Deutschen sein ganzes Können aufbieten müssen, denn Diener wird alles daran setzen, den begehrten Titel für Deutschland zu gewinnen.

### Handel mit Fußballern.

#### Ein Fußballer kostet 2 500 Mark im Monat.

Ein interessanter Fall von Spieleraustausch hat in der Tschechoslowakei stattgefunden. Dort wurde ein Wiener Fußballer Hafl von dem Prager Verein Sparta für eine bestimmte Zeitsumme vom Teplitzer Fußballklub für die Dauer des Spieljahres 1929 ausgeliehen. Wieder ein deutsches Zeichen des Verfalls des bürgerlichen Sports.

Diese Tatsache wird bewiesen durch ein Dokument, das beim tschechischen Verband aufliegt. Zugleich mit dem Vertragsabschluss für den Spieler wurde noch im Verband ein Rückversicherungsabkommen zwischen dem Teplitzer Fußballklub, an Gebühren angerechnet und erhalten hat, bleibt der Öffentlichkeit vorbehalten.

Der Vorfall zeigt, daß der bürgerliche Sport, besonders der Berufssport, lediglich Geschäftssache ist und mit Körpererziehung im eigentlichen Sinne nichts zu tun hat. Um so mehr muß man sich wundern, daß der Deutsche Fußballbund, der nie laut genug von „der weißen Weste“ und dem „reinen Amateurgewissen“ seiner Klubs reden kann, eine Verbindung mit diesen Vereinen aufrechterhält. Man weiß nicht, was ehrlicher ist, sich, wie die Tschechen, offen zu solchen Geldüberreichten zu bekennen, oder, wie die deutschen Fußballer es machen, die „Kanonen“ mit Sportgeschäften, Zigarrenläden und dergleichen zu verpackten Berufsspielern zu stampfen.

### Tennisspieler als Läufer.

#### Welche Entfernung legt ein Tennisspieler zurück?

Schon oft wurde der Versuch unternommen, die Entfernung auszurechnen, die ein Tennisspieler in einem Wettkampf durch sein stetes Hin- und Herlaufen zurücklegt. Die meisten Laien sind der Meinung, wenn sie ein Tennisspiel sehen, das sei gar nicht so anstrengend, was ja auch dem Tennisspieler lange Zeit den Beinamen eines Salonspiels einbrachte. Gewiß gibt es Spieler und Spielerinnen, die im Tennisspiel sich nicht allzu viel anstrengen, es als ein Gesellschaftsspiel betrachten. Diese Art Spieler interessiert uns aber nicht. Für uns ist der sportliche Tennisspieler interessant, denn bei einem Spornkampf, z. B. bei den Kämpfen um den Davis-Pokal, waren der Engländer Austin und der Deutsche Prens am Schluß des Wettkampfes derart erschöpft, daß sie kaum mit eigener Hilfe den Platz verlassen konnten. Es hat hier also eine ganz erhebliche sportliche Anstrengung vorgelegen. Man hat nun Berechnungen angestellt, um den Laufweg herauszufinden. Man stellte fest, daß in einem Fünfkampfkampf der Sieger die gewaltige Strecke von 28 englischen Meilen durchlief und den Ball rund 725 mal schlug. Der deutsche Spieler Prens ist also in seinem Kampf mit Austin ungefähr 41 Kilometer gelaufen. Das entspricht fast die Distanz des Marathonläufers. Nun dauert ein Fünfkampfkampf meistens etwa drei Stunden. Es gibt nur wenige Marathonläufer, welche in der Lage sind, in 2 1/2 bis 3 Stunden die klassische Lauferstrecke zurückzulegen.

Wenn auch bei der obigen Berechnung in etwas großzügiger Weise aufgerundet wurde, ergibt sie aber dennoch einen sehr belehrenden Aufschluß über die kolossal athletische Leistung, die ein hervorragender Tennisspieler vollbringen muß. Unter diesem Gesichtspunkt ist es auch begreiflich, daß der junge Engländer Austin in Berlin beim Schlußspiel der europäischen Zone des Davis-Pokals vor Ueberanstrengung zusammenbrach und einen Wadenkrampf erlitt. Was die absolute läuferische Leistung anlangt, ist natürlich der Tennisspieler besser daran als der Dauerläufer auf der Landstraße, weil im Tennis immer kurze Pausen gemacht werden. Der Marathonläufer wieder hat den Vorteil, sich nur auf seine athletische Leistung konzentrieren zu müssen, während der Tennisspieler auch mit Arm und Bein eine gewaltige Anstrengung vollbringen muß. Diese interessante Feststellung verleiht ein für allemal die Behauptung, daß das Tennisspiel eine weniger anstrengende Sportart sei, als alle übrigen.

### Zusammenschluß bei den Schwimmern.

Die Tatsache, daß in einem großen, an Mitgliederzahlen starken Verein die technische und sportliche Ausbildung der Mitglieder eine besonders gute und einwandfreie, dazu bedeutend billigere ist, hat den Köpenick seit 1902 bestehenden Schwimmverein „Zitan“ ananost, in seiner letzten Generalversammlung einen

Antrag anzunehmen, der die sofortige Verschmelzung mit den Freien Schwimmern Groß-Berlin e. V. als Gruppe Köpenick verlangt. Die Freien Schwimmer Groß-Berlin e. V. mit ihren 1800 aktiven Mitgliedern als der größte und härteste Schwimmverein des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, bieten die Gewähr, daß, infolge der guten technischen Zentralkleitung des Vereins, auch die Mitglieder technisch und sportlich gut ausgebildet werden. Die sportlichen Leistungen des Vereins stehen zu einem ersten Grade und führten oftmals zu Verbesserungen der bestehenden Bundesbestzeiten. Auch auf dem Gebiet des Rettungsschwimmens läßt der Verein seine Mitglieder ausbilden. In den Freibädern Müggelsee, Grünau, Jungfernheide unterhält der Verein ständige Rettungsschwimmer. Jeder Rettungsschwimmer wird von staatlich geprüften Schwimmlehrern ausgebildet. Die neue Gruppe Köpenick hält ihre Übungsstunden ab jeden Dienstag und Donnerstag von 19 bis 21 Uhr in der Städtischen Badeanstalt Köpenick, Gartenstraße. Weitere Gruppen bestehen in fast allen Bezirken Berlins. Auskunft erteilt bereitwillig Adolf Preuß, Berlin D 112, Rigauer Straße 50/51.

### Republikanischer Wintersportverband.

Zur Gründung eines Deutschen Wintersportverbandes fanden sich am 30. Juli eine Anzahl Interessenten aus verschiedenen Gegenden des Deutschen Reiches zu einer Besprechung in Blankenburg am Harz ein. Hauptaufgabe soll die Verbreitung des Wintersports — speziell des Skilaufs — in weitaus den Volksteilen sein, wobei insbesondere den verfassungsmäßigen Reichscharakter Schwarzgold die ihnen gebührende Geltung verschafft werden soll. Die offizielle Gründung des Verbandes ist in Kürze zu erwarten. Nähere Auskunft erteilt zunächst Dr. Diegel, Weimar, Großmutterstraße 11.

### Rotes Kreuz und erste Hilfe.

Wie wichtig der berühmten vaterländischen Organisation, dem Roten Kreuz, die Hilfeleistung eines Verletzten ist, beweist ein Fall, der einer Abteilung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin vor kurzem passierte. Auf dem Gelände des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ am Uckersee verunglückte eine Genossin und tustete sich den Arm aus. Ein Genosse fuhr mit dem Motorrod nach Steinjuch, um den Arzt zu holen. Es konnte aber nur die freiwillige Sanitätskolonne alarmiert werden, die sofort mit der Fahrbahre herauskommen mußte. Inzwischen nahm aber ein Fuhrwerk die Verletzte mit und nun ging es in langsamem Schritt ins Dorf. Nachdem der Wagen ungefähr eine Stunde gefahren war, kamen die Sanitäter in gemächlichem Schritt an. Um einem Verletzten zu helfen, hatten die Herrschaften erst ihre vollständige Uniform anlegen müssen. Auch alle Orden und Ehrenzeichen mußten angelegt werden, damit auch ein jeder steht, daß das Rote Kreuz ankommt. Ein Verletzter kann bei einer lebensgefährlichen Verletzung inzwischen verbluten. Auf dem Gelände selbst half ein jeder, ob er nun Arbeiteramateur oder nicht war, so schnell es nur ging, auch ohne irgendein Abzeichen.

## Sport am Sonntag.

Auf der kleinen Bahn in Strausberg wird ein buntes, mit starken Feldern durchsetztes Programm zur Abwidlung gebracht. Besserer Sport ist allerdings in Hannover zu erwarten, wo der Beginn der traditionellen Augustwoche mit dem Großen Preis von Hannover einen verheißungsvollen Auftakt nehmen dürfte.

Glänzend besetzt sind die Dauerrennen auf der Berliner Olympiabahn. Sawall, Köller, Maronnier, Lewanow, Schlebaum und Sadom sind die Gegner in einer 30-Kilometer-Vorprüfung und im Stundenrennen um das „Blaue Band“. Am „Goldenen Rad“ in Düsseldorf nehmen Krewer, Teberich, Hille, Seddy, Manera und Bragard teil, die Amateurliegerrennen leiten die Landesmeister Fliegel-Deutschland, van Kassenhove-Belgien, Rajarat-Holland und Szamota-Polen am Ablauf. Weitere Bahnrennen sind in Kopenhagen unter Beteiligung von Engel und Steffes, in Paris, Basel und Genf vorgezogen. Von den Radrennen auf der Landstraße verdienen insbesondere die Bundesfahrt Bremen—Hannover—Bremen und die Herrenfahrermeisterschaft der D. R. V. in Schweinfurt Erwähnung. Anlässlich der Meisterschaften im Socksport und Raddaßpiel zur Durchführung gebracht.

Motorbahnen sind in Münster und Nürnberg geplant. Eine Großveranstaltung jagt die andere. Nach Köln und Düsseldorf sind Duisburg und Krefeld mit ihren internationalen Festen an der Reihe. Zu gleicher Zeit spielen sich auch auf dem Plage des SC. Charlottenburg große Geheißnisse ab. Dem Klubkampf S. C. C. Stade Français-Göta-Stockholm, der am Sonntag keine Entscheidung findet, folgt am Sonntag das große „Internationale“ der Charlottenburger, an dem die Schweden Sven Pettersson, Niwendahl, Hammergren, Lindquist, die Finnen Prjösä, Larso, Luoto, Kivi und Sipilä, und aus Deutschland Büchner, Storz, Huhn, Hoffmeister, Dr. Pelzer, Böcher, Körnig, Eldracher, Dr. Wichmann, Geertling, Jonath u. a. m. teilnehmen werden. Beim internationalen Fest in Ulm treten Oesterreicher und Tschechen in die Entscheidung.

Der Fußballklub S. C. C. Nürnberg spielt in Frankfurt a. M., die Spielvereinigung Fürth in Chemnitz und Jaidau, Schalte 04 in Neudorf und Frankfurt a. M. Im Süddeutschland weiten Hamburger SC. und Dresdener SC., der Chemnitzer SC. folgt einer Einladung zu Fortuna-Leipzig.

Seit Freitag sieht Breslau im Zeichen der Deutschen Schwimmmeisterschaften. Am Schlußtage des 31. Verbandstages kommen die Meisterschaften im Freistilswimmen über 100 und 1500 Meter, im Brustschwimmen über 200 Meter, im Turmspringen und drei Staffeln zur Entscheidung. In der Zwischenrunde zur Wasserballmeisterschaft stehen sich in Barmen die dortigen Schwimmportreue und Magdeburg 96, in Berlin Weihensee 1896 und Spandau 04 gegenüber, die Spiele um die Wasserballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft werden in Leipzig, Dinslaken und Spenger fortgesetzt.

Auf der Außenbahn bei Hamburg gelangen die Kurzstreckenmeisterschaften des Deutschen Kanuverbandes im Kajak und Kanadier zur Entscheidung. Am Sonntag beginnen die Deutschen Tennismeisterschaften in Hamburg, die sich bis zum 12. August erstrecken. Leider bleiben in bezug auf die Qualität der ausländischen Teilnehmer viele Wünsche offen. Da Bremen nicht antritt, ruhen die Hoffnungen auf einen deutschen Sieg in der Herrenmeisterschaft auf Waldenbauer. Bei den Damen sollte sich Frau v. Rejnitzel durchsetzen.

### Was Olympische Spiele kosten.

Das holländische Olympische Komitee legt jetzt eine genaue Abrechnung der Ausgaben und Einnahmen bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam vor. Aus der Aufstellung ergibt sich, daß die Gesamtkosten der Spiele sich auf 3 332 581 Gulden, also rund 5 665 000 M. belaufen. Da die direkten Einnahmen nur 1 287 078 Gulden (rund 2 200 000 M.) betragen, so ergibt sich eine eigentliche Unterbilanz von 2 045 503 Gulden (rund 3 500 000 M.). Zur Deckung der Mehrkosten standen dem Komitee 851 897 Gulden aus dem Fonds des Olympischen Komitees, weitere 750 000 Gulden aus öffentlichen Mitteln und ein Garantiefonds von 1 000 000 Gulden zur Verfügung. Da die Zinsen der bereitgestellten Gelder 146 660 Gulden erbrachten, war nur eine Inanspruchnahme von rund 30 Proz. des Garantiefonds nötig, dem 296 948 Gulden entnommen wurden. Dieser Betrag stellt das tatsächliche Defizit der Spiele dar, dafür aber besitzt Amsterdam das prachtvolle Stadion.

### Bogenschießen als Volkssport!

Der Schießsport mit dem Bogen kann direkt als „Leichtathletik“ angesprochen werden. Wenn man 100 Schuß mit einem 50-Pfund-Bogen abgegeben hat, so wurden 50 Zentner mit der Linken gefesselt und mit der Rechten gehoben und gleichzeitig alle anderen Muskeln des Oberkörpers in Tätigkeit gebracht. Die Beine kommen dabei keineswegs zu kurz, da das Zurückziehen der Pfeile ihnen genug zu tun gibt.

Das Bogenschießen ist auch nicht nur für junge Leute geeignet, sondern die ältere Generation beiderlei Geschlechts kann es mit Lust und Vorteil für ihre Gesundheit in einem Alter betreiben, wo Ballspiele und sonstige Spiele im Freien, bei denen Schnelligkeit und Elastizität den Ausschlag geben, längst nicht mehr getrieben werden. Eine Bogenabteilung, auch für Frauen und Jugendliche, besteht im Arbeiter-Schützenbund. Allen Interessenten erteilt jegliche Auskunft in der Geschäftsstelle: Stefan Prümmer, Kommandantenstraße 77, Reutur 7752.

### Wer fährt mit 3 Fahren der Naturfreunde?

#### Billige Ferienreise in die Schweiz.

Die erste diesjährige, von der Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ durchgeführte Gesellschaftsreise nach Wien und Steiermark, Salzburg ist vorüber. Beiriedigt über die gute Organisation und hochinteressante über das reiche Erleben während der interessanten Touren kehrten die Teilnehmer zurück. Die nächste diesjährige Ferienreise der Naturfreunde, die am 17. August 1929 beginnt und am 31. August 1929 endet, führt in die herrliche Schweiz. Die schönsten Gebiete werden besucht und lange Jahre werden die Teilnehmer von dem Erlebnis zehren. Um recht vielen Genossen die Teilnahme zu ermöglichen, hat sich die Reichsleitung des Touristenvereins „Die Naturfreunde“ entschlossen, die Reise für diese Reise bis zum 10. August 1929 zu verlängern. Es empfiehlt sich deshalb, sofort die Broschüre „Ferienreisen mit den Naturfreunden“ zu beziehen, aus welcher die gewünschte Tour gewählt werden kann. (Adresse: L. B. „Die Naturfreunde“, Reiseabteilung, Nürnberg, Sünderstraße 3.) Alles Nähere ist aus dem Prospekt zu ersehen. Der Preis hierfür beträgt 50 Pf. gegen Voreinsendung des Betrages.

Ruder- und Boddenfahrten beginnen in den Volkshochschulkursen der Deutschen Hochschule für Leibübungen am Montag, dem 5. August, 7 1/2 Uhr und 8 1/2 Uhr abends, mit einer Vorbesprechung, Französisches Gymnasium, Reichstagsufer 6. Auskunft und Programm Neue Winterfeldstr. 45, B 1, Kurfürst 1209.

### Bundesneue Vereine teilen mit:

Bitte für Mitarbeiter und Körperpflege, Best. Reutur, Montag, 5. August, findet die Arbeitsgemeinschaft am 30. Uhr bei Frau, Geschäftsstelle, L. B. 33, Reuturstraße müssen einen Betreuer aufweisen.